

Illusion Inklusion?

Warum die Reform nach wie vor stockt



Aus unserer Sicht

Inklusion bleibt auf der Agenda 3

Thema

**Illusion Inklusion?
Warum die Reform
nach wie vor stockt** 4



**Inklusion: Was wir von Schweden lernen können –
und was nicht**..... 5

Der andere Blick

**Hilfe nicht in Sicht – So geht Schulbegleitung
selbstgemacht**..... 6

Bildungspolitik

**Zurück an die Bücher? An den Schulen gibt es
viel zu wenige Computer, Tablets & Co.**..... 7-9
**Das Raumschiff ist gelandet – So kommen
digitale Medien in der Schule an**..... 10-12

Berufspolitik

Europäische Antworten auf Lehrerstress 14-15

Arbeitsrecht 18
**Fragen und Antworten rund um das Thema
Schulrecht** 19

Junger VBE

**Junger VBE NRW in die Landesjugendleitung
gewählt!**..... 20

Nachrichten

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit 22-23

VBE-Newsletter

Nachrichten aus dem Bundesverband 24-25

Aus dem Landtag

**Tagespflege soll der Kita gleichgestellt
werden** 26

VBE-regional

**KV Mettmann, StV Bonn, KV Ennepe-Ruhr,
StV Leverkusen** 27-28

Medien

Interview zum Buch „Was Lehrer nicht dürfen“ 30

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon 0231 425757-0, Fax 0231 425757-10

Produktion:
VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:
dbb verlag gmbh, Mediacyber, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99, E-Mail: mediacyber@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannan, Tel.: 02102 74023-715
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712
Preisliste Nr. 12, gültig ab 1.10.2015

Redaktion:
Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Udo Beckmann
E-Mail: redaktion@schuleheute.de
Internet: www.vbe-nrw.de
Nina Braun (Pressereferentin)
E-Mail: n.braun@vbe-nrw.de

Druck:
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Verlag:
dbb verlag gmbh, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelbild, S. 2 und S.4: Cristian Amoretti/Shutterstock.com

Anschriftenverwaltung:
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Abonnement 19,00 EUR, Einzelheft 2,00 EUR, zuzüglich Versandkosten.
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung
zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
Druckauflage: 23.867 (IVW 4/2015)



Inklusion bleibt auf der Agenda



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Um das Thema Inklusion ist es in der Politik ruhig geworden. Anders in den Lehrerzimmern. Auch wenn das Thema zurzeit in der Öffentlichkeit völlig von der Flüchtlingsthematik und allem, was damit zusammenhängt, überlagert wird, in den Schulen und in den Klassenzimmern spüren die Kolleginnen und Kollegen jeden Tag, dass die Inklusion nach wie vor unter chronischer Unterfinanzierung leidet.

Deshalb ist das Thema für den VBE keineswegs von der Tagesordnung verschwunden, sondern weiterhin ganz oben auf der Agenda. Täglich erreichen uns Berichte von Lehrerinnen und Lehrern, die sich nach wie vor alleingelassen fühlen. Viele Aufgaben sind nach wie vor nicht gelöst. Und deren Lösung wird eine Illusion bleiben, wenn die Rahmenbedingungen sich nicht ändern.

So halten wir es angesichts der zahlreichen Flüchtlingskinder mehr denn je für geboten, die Budgetobergrenze der sonderpädagogischen Stellen aufzuheben bzw das Stellenbudget zu verdoppeln. Das Stellenbudget für die Förderung von Schülern im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen sowie Sprache wurde für das Schuljahr 2014/15 auf dem Stand des Schuljahres 2012/13 eingefroren. Der VBE hat von Anfang an deutlich gemacht, es reicht in keiner Weise, um eine qualitativ hochwertige sonderpädagogische Förderung an den Regelschulen sicherzustellen. Vielmehr führte es von Anfang an dazu, dass 40 Prozent der Grundschulen keine Stellenanteile aus dem Budget für Lern- und Entwicklungsstörungen sowie Sprache bekommen, obwohl jede Grundschule präventiv sonderpädagogische Förderung betreiben soll.

Zudem war den Schulen versprochen worden, die Klassen mit Blick auf die Herausforderung Inklusion schrittweise zu verkleinern. Im Schatten des Flüchtlingszuzugs beobachten wir jetzt den gegenteiligen Trend, immer mehr Klassen sind bis zur Obergrenze gefüllt. So bleibt qualitative Inklusion eine Illusion.

Warum auch diese Reform stockt und was man tun sollte, darauf gehen wir in diesem Heft erneut ein. Auf Seite 4 schreibt Professor Becker, Referent auf dem Deutschen Lehrertag des VBE in Leipzig, über die „Inklusionslüge“ und warum, unter den gegebenen Umständen, die Überforderung der Lehrerschaft programmiert ist. Auf Seite 6 lassen wir eine Stimme aus der Praxis zu Wort kommen. Die Bloggerin und Grundschullehrerin Frau Weh schreibt unverblümt (und deshalb anonym) über den Alltag in ihrer Grundschulklasse mit einem verhaltensauffälligen Jungen. Für den VBE verspreche ich Ihnen, wir werden es der Politik nicht erlauben, sich aus der Verantwortung für tragfähige Rahmenbedingungen zu stehlen, getreu unserem Motto „Wir packen es an!“

HL
Udo Beckmann

Landesvorsitzender VBE NRW

Nachruf Hans-Gerd Scheidle †

Am 2. Januar erreichte den Landesverband die traurige Nachricht, dass Hans-Gerd Scheidle, stellvertretender Vorsitzender des VBE NRW, seiner schweren Erkrankung nicht länger widerstehen konnte und für immer seine Augen geschlossen hat.

Damit verliert der VBE NRW einen seit Jahrzehnten im höchsten Maße für die Sache der Lehrkräfte engagierten Mitstreiter und geschätzten Verbandsfreund.



1989 wurde Hans-Gerd Scheidle zum Landessprecher der Junglehrerinnen und Junglehrer im VBE gewählt. Mit ausgeprägtem Gespür für die Belange des Lehrernachwuchses hat er die Junglehrerorganisation im Verband weiter ausgebaut. Die Anliegen der „Jungen“ waren ihm immer besonders wichtig. Dies hat auch seine Arbeit geprägt, nachdem er 1996 das Amt des stellv. Vorsitzenden für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit übernommen hat. Hans-Gerd Scheidle ist es gelungen, in seiner für diesen Bereich fast 20-jährigen Tätigkeit dem VBE ein modernes Gesicht zu geben.

Die Interessenvertretung der Lehrkräfte durch den Verband war nur eine Seite seines Engagements. Hoch anerkannt war zugleich seine Arbeit im Hauptpersonalrat Grund- und Hauptschule, später Grundschule. Nach der Trennung der Personalvertretung für Grund- und Hauptschule führte er als Vorsitzender fast ein Jahrzehnt erfolgreich und mit großem Fingerspitzengefühl den Hauptpersonalrat Grundschule. Unzählige Beschäftigte haben in dieser Zeit bei ihm Rat gesucht und Unterstützung für ihre Anliegen bekommen.

Für Hans-Gerd Scheidle, der viel zu früh von uns gegangen ist, hat sich im Alter von 59 Jahren ein Leben erfüllt, das für alle, die ihn kannten und erleben durften, tiefe Spuren hinterlassen wird. In diesem Sinne wird er weiter unter seinen Verbandsfreunden bleiben. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

*Für den VBE NRW,
Udo Beckmann
Dortmund, im Januar 2016*

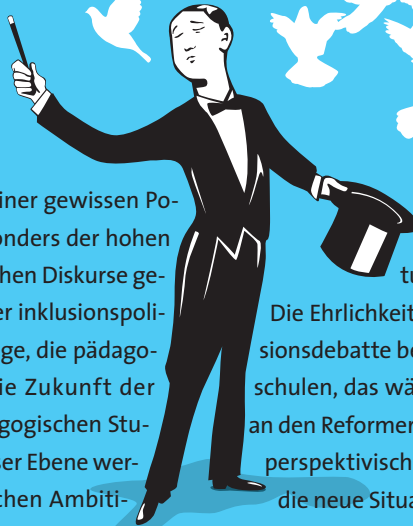
Illusion Inklusion?

Warum die Reform nach wie vor stockt

Kann das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen gelingen? „Macht Inklusion Schule?“, wie das Motto der Frühjahrstagung des Deutschen Lehrertages am 17. März 2016 in Leipzig lautet. Hauptreferent ist der Autor des Buches „Die Inklusionslüge. Behinderung im flexiblen Kapitalismus“ Prof. Dr. Uwe Becker von der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (Bochum):

Wenn man beim Thema Inklusion von einer gewissen Popularität reden kann, dann ist das besonders der hohen Aufmerksamkeit für die bildungspolitischen Diskurse geschuldet. Sie betreffen die föderale Diversität der inklusionspolitischen Landschaft, die strittige Kostenträgerfrage, die pädagogische Kompetenz des Regelschulsystems, die Zukunft der Förderschulen und die Reform sowohl der pädagogischen Studiengänge als auch der Curricula. Bereits auf dieser Ebene werden Aporien deutlich, der die inklusionspolitischen Ambitionen ausgesetzt sind. Entweder wird das dreigliedrige Schulsystem mit seinen Selektionsmechanismen grundlegend reformiert oder aber „Inklusion“ meint nichts anderes als die „Einpassung“ in das bestehende System bis an die Grenze des Zumutbaren für alle Beteiligten. Entweder werden Schulklassen deutlich verkleinert und das pädagogische Personal um sonderpädagogisches, pflegerisches und psychologisches ergänzt oder aber die Überforderung der Lehrerschaft ist vollends programmiert. Entweder wird die Infrastruktur der Schulen deutlich renoviert und optimiert, wird durch barrierefreie Zugänge, Aufzüge, Therapie- und Rückzugsräume, sanitäre Anlagen, akustische Raumgestaltung usw. ein völlig überarbeitetes Gebäudekonzept von Schulen installiert oder aber Inklusion scheidet schon bei manchen am Treppenaufgang. Entweder werden die Curricula, die Lehr- und Ausbildungspläne grundsätzlich überarbeitet, Fort- und Weiterbildung der Lehrerschaft intensiv betrieben, ergänzend zur Leistungszentrierung des Bildungssystems eine empathische, personen- und entwicklungsbezogene Pädagogik etabliert oder die hochselektiven Mechanismen des bestehenden Schulsystems werden schlichtweg im „Inklusionssystem“ weitergeführt.

Die zahlreichen pädagogischen Stimmen aus Wissenschaft und Praxis, die das Dilemma dieses bildungspolitischen Eiertanzes beklagen, verhalten meist ungehört, insbesondere gegenüber den für die Finanzierungsquellen zuständigen Finanzministerien. Denn dass eine ernsthaft verfolgte inklusionsorientierte Bildungspolitik kein Sparpaket ist, sondern erhebliche Mehraufwendungen erforderlich macht, ist evident. Wer diese Form pädagogischer Misere zum Maßstab für die Diagnose der inklusionspolitisch mangelhaften Praktikabilität erhebt, dem ist analytisch Recht zu geben. Nur dass diese Analyse nach Reformen der Bildungslandschaft schreit und nicht ihrer Verteidigung das Wort reden sollte.



Förderschulen sind als subsidiäres System dann entbehrlich, wenn die Regelschulen unter Beachtung all dieser Faktoren sie auch entbehrlich machen.

Die Ehrlichkeit, Wahrheit und Klarheit der schulpolitischen Inklusionsdebatte bemisst sich also nicht an der Schließung von Förderschulen, das wäre eine sehr einseitige und billige Lösung, sondern an den Reformenerfolgen innerhalb des Regelschulsystems. Es braucht perspektivisch eine deutlich veränderte Regelschule, die eine auf die neue Situation angepasste Bildungsreform mit einer deutlich verbesserten Ressourcenausstattung im personellen und finanziellen Sinne vorweist. Nur dann wäre auch eine echte Wahlfreiheit für Kinder und Eltern zwischen Regel- und Förderschule hergestellt.



(aus: Becker, Uwe 2015: Die Inklusionslüge. Behinderung im flexiblen Kapitalismus. Verlag transcript Bielefeld)

Prof. Dr. Uwe Becker
(Copyright: Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.)



Deutscher Lehrertag 2016 Frühjahrstagung

Weiterbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen von VBE und Verband Bildungsmedien e.V. im Rahmen der Leipziger Buchmesse.

Donnerstag, 17. März 2016, von 10:15 bis 16:15 Uhr

Congress Center Leipzig, Messe-Allee 1, 04356 Leipzig

Anmeldung online ab 12. Januar 2016

Anmeldeschluss: 8. März 2016

Weitere Hinweise unter www.deutscher-lehrertag.de

Teilnahmegebühr inkl. Mittagsimbiss und Eintritt zur Leipziger Buchmesse:

35 Euro (Lehramtsstudierende, Referendare 20 Euro) VBE-Mitglieder

20 Euro (Lehramtsstudierende und Referendare im VBE 10 Euro)

INKLUSION: WAS WIR VON SCHWEDEN LERNEN KÖNNEN

—
UND
WAS
NICHT

Deutschland orientiert sich in Bildungsfragen gerne an Schweden – auch bei der schulischen Inklusion gilt das Land als Vorbild. Experten wie der deutsche Sonderpädagoge Dr. Thomas Barow, der seit vielen Jahren in Schweden lehrt, warnen jedoch davor, das schwedische Bildungssystem zu idealisieren. Ein Interview.

SH: Herr Dr. Barow, in Schweden ist das gemeinsame Lernen bis zur 9. Klasse die Regel, in Deutschland eher die Ausnahme. Was spricht gegen Schweden als Vorbild?

TB: Schweden hat international einen unglaublich guten Ruf, aber man muss auch hinter die Kulissen gucken. In der Praxis wird in Schweden häufig noch eine sehr traditionelle Form sonderpädagogischer Förderung betrieben, die nach meiner Einschätzung nur begrenzt dem Anspruch einer inklusiven Schule gerecht wird. Das liegt zum Beispiel daran, wie der Förderunterricht organisiert ist: Ein erheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler – zwischen zwei und drei Prozent – verbringen mindestens die Hälfte ihrer Unterrichtszeit in Sonderschulen oder Sondergruppen. Diese Fördergruppen können teilweise kilometerweit von der eigentlichen Schule entfernt sein, sodass sie gar keinen Kontakt zur allgemeinen Schule haben. Die sogenannte „särskola“, die schwedische Förderschule für geistig Behinderte, wird überhaupt nicht infrage gestellt. Anders als in Deutschland spielt die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in der schwedischen Schuldebatte nur eine untergeordnete Rolle.

SH: Was können Schweden und Deutschland voneinander lernen?

TB: In Deutschland hört man oft den Ansatz, die Kinder müssen zu jeder Zeit gemeinsam in einer Klasse sein. Schweden versucht, flexible Strukturen zu schaffen. Es gibt durchaus Kinder, die zeitlich begrenzt besser gesondert gefördert werden können. Stellen Sie sich ein Kind vor, das im Klassenverband einfach nur Angst hätte, laut vorzulesen, weil es noch nicht so gut lesen kann. In so einer Situation wäre es angemessen, mit diesem Kind zeitweise einzeln oder in einer Kleingruppe zu arbeiten. Eine Entideologisierung dieser Frage erscheint mir wichtig, wobei eine relationale Perspektive hilfreich ist: Nicht das Kind hat ein Problem, sondern es geht um die Interak-

tion zwischen Lehrkraft und Schülerin oder Schüler. Die Herausforderung besteht in der Harmonisierung von hohen Leistungserwartungen und Anerkennung von Unterschiedlichkeit. Eine Sache, die mir in Schweden gut gefällt, ist die positive Grundeinstellung: Jeder soll dazugehören. Ich habe das bei meinen Lehramtsstudenten immer wieder festgestellt. In Schweden wird nicht das Ob diskutiert, sondern das Wie. In Deutschland ist das meiner Erfahrung nach noch nicht immer gegeben, auch wenn sich in den letzten Jahren einiges zum Besseren gewandelt hat.

Aber Schweden kann auch von Deutschland lernen. Bei uns im Norden durfte bis vor Kurzem jeder unterrichten, der sich dazu berufen fühlte. Nur etwa 80 Prozent der Lehrkräfte an schwedischen Schulen sind fachlich adäquat ausgebildet, in der „särskola“ sind es noch deutlich weniger. Viele der Sonderpädagogik-Studenten, die wir in Göteborg in einem Teilzeitstudium ausbilden, arbeiten bereits als Sonderschullehrer – ohne formale Qualifikation. Ich finde es aus Gründen der Qualitätssicherung wichtig, dass man in Deutschland an dieser Qualifikation und an einer langen Ausbildung festhält.

SH: Hat es Schweden angesichts der historischen Entwicklung seines Schulsystems bei der Umsetzung von Inklusion leichter?



Barow lehrt an der Universität Göteborg.

TB: Schweden hat natürlich eine längere Tradition der gemeinsamen Schule. Das dreigliedrige System in Deutschland ist immer noch der große Stolperstein, an den sich keiner so richtig traut. Jeder Bildungspolitiker, der die Dreigliedrigkeit ernsthaft infrage stellt, hat ein großes Problem, wiedergewählt zu werden. Der Gedanke der Schule für alle steckt – abgesehen von der Grundschule – in Deutschland noch in den Kinderschuhen. Allerdings hat Schweden seit den 90er-Jahren ein Schulsystem entwickelt, das von Dezentralisierung und Privatisierung gekennzeichnet ist. Rund 14 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Klasse 1 bis 9 gehen in Privatschulen, im Bereich der gymnasialen Bildung ist es ungefähr ein Viertel. Untersuchungen belegen, dass es dadurch teilweise zu einer sozialen Spaltung kommt. Auch sind die Leistungen schwedischer Schülerinnen und Schüler gesunken. Ich befürchte, dass wir uns auf dem Rückweg in ein mehrgliedriges System befinden mit der Gefahr, dass sich Gegensätze verstärken.

Die Fragen stellte Johanna Böttges

Auf der didacta 2016 in Köln diskutiert Dr. Thomas Barow unter anderem mit NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann über Inklusion aus europäischer Perspektive.

Wann? 19. Februar 2016; 10:30 – 11:45 Uhr; Halle 6, E 50/F 51

Weitere Informationen unter

www.bildungsmedien.de/didacta.

Hilfe nicht in Sicht –

So geht Schulbegleitung selbstgemacht

Wie es ist, wenn plötzlich ein verhaltensgestörtes Kind in der Klasse sitzt und man keine Hilfe bekommt, beschreibt Bloggerin und Grundschullehrerin Frau Weh.

Das neue Schuljahr begrüßt mich mit der Mitteilung, das Schulamt habe die beantragte Schulbegleitung für Ramon abgelehnt. Die Notwendigkeit sei nicht in der gebotenen Höhe vorhanden. Dies sieht der Vater von Lilly anders, hat Ramon seiner Tochter doch bereits am ersten Schultag nach den Ferien einen gezielten Tritt in den Genitalbereich verabreicht, der ein sichtbares Hämatom zur Folge hatte. Auch die am Folgetag eingeworfene Fensterscheibe scheint eine gewisse stumme Dringlichkeit auszustrahlen, aber die erneut kontaktierte Schulrätin rät mir zur Lehrerfortbildung zwecks Verbesserung des Umgangs mit auffälligen Schülern. Ich kann nur den Kopf schütteln. Ich weiß gar nicht, wie viele solcher Veranstaltungen ich in den letzten Jahren bereits besucht habe. Mich zum Klonen zu schicken, wäre deutlich sinnvoller gewesen. (Für den Grundschulbereich gilt unbedingt und ganz ohne Frage: Klonen kann sich lohnen!)

So sitzen die Zweitklässler bereits nach nur einer Schulwoche in einer Krisensitzung beisammen. Unter ihnen der kopfhängenlassende Ramon, der – wider Erwarten, auch meines – ganz selbstverständlich einen Platz in der Klassenstruktur eingenommen hat und sein Störverhalten während des Unterrichts deutlich nach unten korrigiert hat, fast ganz ohne mein Zutun. Woraufhin die Zweitklässler genau das tun, was Kinder untereinander eben tun, sie rücken ein bisschen zusammen und machen Platz in der Klassengemeinschaft. Schließlich gehört Ramon jetzt dazu. Der ist echt seltsam. Aber na und, dann ist das eben so.

Ja, wir machen Abstriche. Die Hausaufgaben sind selten vollständig, die Geräusche, die Ramon während stiller Arbeitsphasen produziert, klingen eigentlich immer irgendwie unanständig und sein Vokabular ... ach je. Noch fällt er jeden zweiten Tag vom Stuhl, aber jetzt landet er auf dem Boden und nicht mehr auf seinem Sitznachbarn. Wenn wir eine Lernzielkontrolle schreiben, geht er ab wie eine Rakete, rast durch den Klassenraum und schlägt mit dem Lineal auf sämtliche Möbel. „Wir ignorieren Störungen“ ist zur neuen Kernregel der Zweitklässler geworden, mantramäßig bete ich es ihnen vor. Ob ich damit sie oder mich mehr beruhigen will? Wer weiß. Aber er hat Kontakte geknüpft, sogar positive. Immer noch ist er mein Kaffeedienst und

lässt jetzt schon über die Hälfte im Becher. Emma, deren Eltern schon im Vorfeld der Versetzung die Chefetage in Aufruhr versetzten, reicht ihm dann mit freundlichem Gesicht den Wischlappen und zeigt auf die Pfützen. Ramon wischt auf und sagt „danke, Emma“. „Bitte schön, Ramon“, sagt Emma und ich sitze daneben und bin sprachlos ob der Sogwirkung eines funktionierenden Miteinanders.

Aber die Pausen, die sind schrecklich. Und der Weg zur Turnhalle. Lehrerwechsel. Die Toilettengänge und eigentlich alle Phasen zwischendurch. Ramon ist kein Kind, das „zwischen durch“ gut verträgt. Zwischendurch, das ist Kontrollverlust, Chaos und Aggression. Da bin ich nicht da, um einen Blickkontakt herzustellen, eine Hand auf eine Schulter zu legen oder leise „Turbopower“ zu flüstern, unser Codewort für superheldenmäßiges Wohlverhalten. Hier wäre der Raum für eine Schulbegleitung, die Präsenz zeigt, wenn ich es nicht schaffe, weil ich ungeklont eben nicht überall sein kann (was eigentlich verwunderlich ist, denn immerhin habe ich auch hinten Augen und megagute Ohren, die fast alles mitbekommen. Ich kann zwar keine Wände hochlaufen, aber angesichts einer zu Boden fallenden Kakaoflasche sind meine Reflexe legendär. So ganz will ich einen möglichen Spinnenbiss also nicht ausschließen. Grundschullehrerinnen sind irgendwie schließlich allesamt Wonder Women!)

Zwischendurch, das ist Kontrollverlust, Chaos und Aggression

„Ramon bittet euch um Hilfe“, dolmetsche ich die Körpersprache des neben mir hockenden Häufchen Elends. „Im Unterricht klappt es mittlerweile ganz gut, aber der Weg in die Pause und zurück, der ist noch sehr, sehr schwierig.“ Die Zweitklässler nicken wissend. So viele haben schon Schläge, Anrempler oder Tritte kassiert. Dass bisher erst drei Familien bei mir vorstellig geworden sind, ist eigentlich überraschend. „Wer von euch könnte sich vorstellen, Ramon zur Seite zu stehen und ihm dabei zu helfen, unsere Regeln zu beachten?“ Als sich über ein Drittel der Klasse meldet, stupse ich Ramon an und flüstere ihm zu, er solle mal aufsehen. Schnell sucht er sich Begleitung für die nächsten Tage aus und verschwindet wieder in seiner Schutzhaltung. Ich nicke den Zweitklässlern zu: „Wir schaffen das!“

„Wir schaffen alles!“, antwortet Can im Brustton der Überzeugung und ich möchte ihm am liebsten ein High five für das wir geben. Vor einem Jahr hätte er noch ich gesagt.



Frau Weh heißt im wahren Leben natürlich anders, aber damit sie lebensnah schreiben kann, möchte sie anonym bleiben. Mehr Texte von ihr unter <https://primimaus.wordpress.com>

Zurück an die Bücher?

An den Schulen gibt es viel zu wenige Computer, Tablets & Co.

Jeder dritte Lehrer in der Sekundarstufe I sagt, die Verfügbarkeit der IT-Geräte an der Schule sei „mangelhaft“ oder „ungenügend“, das belegt eine gemeinsame Studie von Bitkom, VBE und der LEARNTEC-Messe.

An den Schulen gibt es nach Ansicht der Lehrer zu wenig PCs, Notebooks und Tablet Computer. Nur rund jeder vierte Lehrer (28 Prozent) sagt, die Verfügbarkeit dieser Geräte in Relation zur Schülerzahl sei „sehr gut“ oder „gut“. Jeder Dritte (37 Prozent) bewertet die Ausstattung dagegen nur als „befriedigend“ oder „ausreichend“, fast ebenso viele (34 Prozent) geben die Note „mangelhaft“ oder „ungenügend“. Unter dem Strich erhalten die Schulen in Deutschland damit für ihre IT-Ausstattung gerade einmal einen Notendurchschnitt von 3,6 und damit die Schulnote „ausreichend“. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Befragung von 505 Lehrern der Sekundarstufe I im Auftrag des Digitalverbands Bitkom, des Lehrerverbands Bildung und Erziehung (VBE) und der von der Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH veranstalteten LEARNTEC – Internationale Fachmesse und Kongress für das Lernen mit IT.

„Jeder Lehrer und jeder Schüler weiß, dass die Note ausreichend eben nicht ausreicht, sondern ein deutliches Zeichen ist, dass man sich mehr anstrengen muss. Die Länder und die Schulträger stehen dringend in der Verantwortung, sich mehr anzustrengen und alle Schulen mit zeitgemäßer IT-Ausstattung zu versorgen sowie eine qualifizierte Fort-

Lehrer sind keine IT-Muffel –
nur vier Prozent der Befragten sehen in digitalen Technologien eine Mode, der die Schule nicht hinterherlaufen sollte.

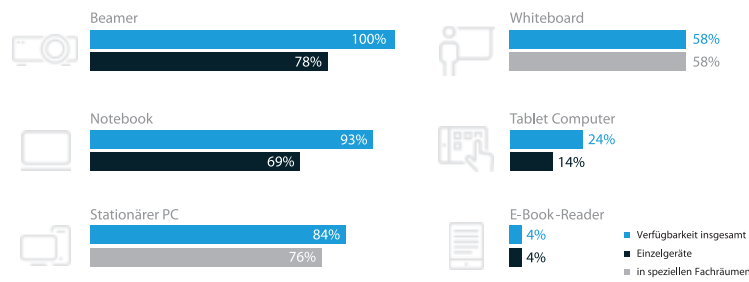
bildung anzubieten“, so der VBE-Vorsitzende Udo Beckmann. „Medienkompetenz und Informatik müssen in der Schule verpflichtend unterrichtet werden, damit wir unsere Kinder mit den Kulturtechnologien vertraut machen, die unser Leben heute prägen.“

Die Ergebnisse zeigen eindeutig die Probleme. Sieben von zehn der befragten Lehrer bundesweit befürworten eine Verbesserung der technischen Voraussetzungen für den Einsatz digitaler Geräte an ihrer Schule. Und acht von zehn Lehrern fordern mehr einschlägige Weiterbildungsangebote. Lehrer sind keine IT-Muffel – das bestätigt auch diese aktuelle Befragung. Nur vier Prozent der Befragten sehen in digitalen Technologien eine Mode, der die Schule nicht hinterherlaufen sollte.

98 Prozent der Lehrer geben an, dass sie mit Computer und Internet Lehrinhalte um aktuelle Informationen er-

Schulen verfügen oft nur über eine digitale Grundausstattung

Welche Geräte sind an Ihrer Schule für den Einsatz im Unterricht vorhanden?

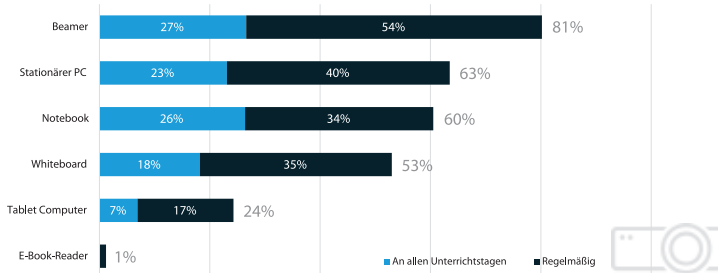


5 Basis: Alle befragten Lehrer (n=505) | Mehrfachnennungen möglich



Digitale Geräte sind noch nicht im Schulalltag angekommen

Wie häufig setzen Sie die nachfolgenden Geräte im Unterricht ein?

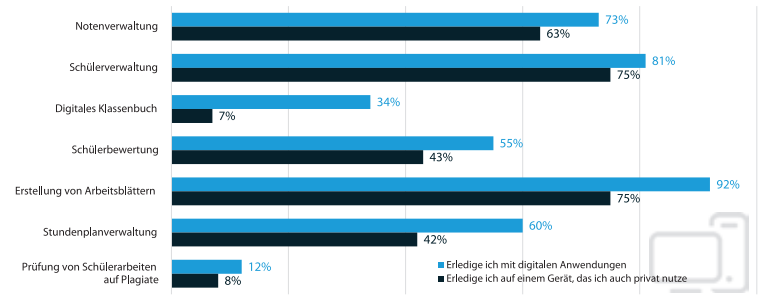


6 Basis: Alle befragten Lehrer (n=505) | Mehrfachnennungen möglich



Lehrer nutzen häufig private Geräte für schulische Zwecke

Für welche dieser Aufgaben verwenden Sie digitale Anwendungen z.B. auf dem Computer?

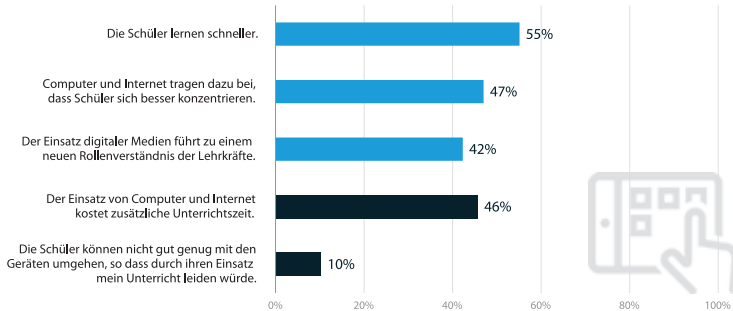


13 Basis: Alle befragten Lehrer (n=505) | Mehrfachnennungen möglich



Digitale Medien kosten Zeit, aber die Schüler lernen schneller

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?*



15 Basis: Alle befragten Lehrer (n=505) | *Top2-Boxes «stimme voll und ganz zu» & «stimme eher zu» in Prozent



gänzen können, 96 Prozent sehen durch den Einsatz eine höhere Motivation der Schüler und 89 Prozent sagen, dass sich Inhalte und Zusammenhänge mithilfe digitaler Medien besser darstellen lassen. Jeder zweite Lehrer (48 Prozent) gibt an, dass er gerne öfter digitale Medien im Unterricht nutzen würde. Am häufigsten scheitert dies an fehlenden Geräten (43 Prozent). So geben zwar alle Lehrer an, dass es an ihrer Schule Beamer für den Einsatz im Unterricht gibt, in drei Viertel der Fälle (78 Prozent) gibt es aber nur Einzelgeräte an den Schulen. Ähnlich ist das Bild bei Notebooks, die für 93 Prozent der Lehrer zur Verfügung stehen – aber zwei Drittel (69 Prozent) können nur auf Einzelgeräte zurückgreifen. Tablet Computer kann jeder vierte Lehrer nutzen (24 Prozent), aber 14 Prozent nur als Einzelgerät. Und stationäre PCs gibt es zwar in 84 Prozent der Fälle, aber 76 Prozent der Lehrer sagen, dass sie nur in speziellen Fachräumen bereitstehen. Whiteboards haben sechs von zehn Lehrern zur Verfügung (58 Prozent), aber in allen Fällen gibt es diese digitalen Tafeln nur in speziellen Fachräumen. „Notwendig ist die Weiterbildung von Lehrern ebenso wie die Entwicklung von zeitgemäßen digitalen Lernmitteln und -inhalten – aber wir brauchen als Grundlage auch eine bessere, flächendeckende Ausstattung mit Geräten. Dabei geht es nicht wie vor einigen Jahren um Notebooks für 1.000 Euro, sondern um Tablet Computer für 80, vielleicht 100 Euro. Wir reden damit über Anschaffungskosten von 600 bis 800 Millionen Euro – um alle acht Millionen Schüler in ganz Deutschland mit Tablet Computern auszustatten“, sagt Bitkom-Vizepräsident Ulrich Dietz. „Das Henne-Ei-Problem wäre schnell gelöst.“

Lehrer geben der technischen Ausstattung ihrer Schule im Durchschnitt nur die Note „befriedigend“ (2,9).

Wenig überraschend, dass die Lehrer der technischen Ausstattung ihrer Schule im Durchschnitt nur die Note „befriedigend“ (2,9) geben. Besonders schlecht wird dabei die Anzahl der Endgeräte sowie die Anzahl der Softwarelizenzen in Relation zur Schülerzahl benotet, die nur ein „Ausreichend“ (Note 3,6 bzw. 3,7) erhält. Die Aktualität der Geräte und der Software ist dagegen nach Einschätzung der Lehrer „befriedigend“ (2,9 bzw. 3,1).

Die nicht zeitgemäße IT-Ausstattung der Schulen hat problematische Folgen. Nach wie vor hat nicht jeder Lehrer Zugang zu einem Dienst-PC – und übrigens auch nicht zu einer geschützten dienstlichen E-Mail-Adresse. Häufig

stehen die dienstlichen Geräte hochbetagt im Lehrerzimmer, bei der Schulleitung oder im PC-Raum. Da aber zugleich immer mehr Aufgaben auf digitalem Wege erledigt werden müssen – abgefordert von den Schulbehörden –, weichen Lehrer zwangsläufig auf ihre auch privat genutzten modernen Geräte aus. Im Fall der Notenverwaltung erledigen das zwei von drei Kollegen auf Privatgerä-



© Goodluz / Shutterstock.com

ten, bei der Schülerverwaltung sogar drei von vier, bei der Schülerbewertung sind es 43 Prozent der Befragten. Wohl gemerkt: Es handelt sich hier um hochsensible Daten. Datenlecks, Hacking oder unkontrollierter Zugriff können zu gravierenden Verletzungen der Persönlichkeitsrechte von Schülern, Eltern und Lehrern führen. Die Zahlen belegen einen skandalösen Umgang der Dienstherren und Schulträger mit den Lehrern und dem Datenschutz für die Schüler. „Es ist vollkommen inakzeptabel, dass von den Lehrern erwartet wird, ihren dienstlichen Auftrag mit Privatgeräten zu erfüllen und dabei das volle Risiko bei ihnen liegt“, sagt der VBE-Vorsitzende Beckmann. Obwohl die schulische IT-Ausstattung der Zeit hinterherhinkt, stehen Lehrer dem digitalen Bildungs- und Erziehungsauftrag sehr aufgeschlossen gegenüber und sehen im Einsatz digitaler Medien große Vorteile für ihren Unterricht. Fast jeder zweite Lehrer hat sich, laut Befragung, in den vergangenen drei Jahren zu digitalen Themen weitergebildet.

Die Notenverwaltung erledigen zwei von drei Lehrern auf ihren Privatgeräten.

Der VBE fordert: Den Lehrern muss zur Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags die dafür notwendige Hard- und Software durch Arbeitgeber und Schulträger bereitgestellt werden. Das darf nicht Sponsoren überlassen werden.

Anzeige

3malE – Energie entdecken, erforschen und erleben.



Die bundesweite RWE-Bildungsinitiative 3malE präsentiert alles Wissenswerte rund um Energie für Schüler, Lehrer, Studenten und Dozenten. Hier finden Sie Unterrichtsmaterialien, Lernkoffer, Infos zur Berufsorientierung, Fortbildungen, Exkursionsziele, Wettbewerbe und vieles mehr. Gleich mal anklicken unter www.3malE.de



QR-Code scannen und los geht's!

VORWEG GEHEN
3malE



Bildung mit Energie
ENTDECKEN, ERFORSCHEN, ERLEBEN

Das Raumschiff ist gelandet

So kommen digitale Medien in der Schule an



© znter / fotolia.com

Bildung mit digitalen Medien funktioniert nicht unter allen Umständen. Lehrer Marco Fileccia analysiert im folgenden Text, was praktisch notwendig ist.

W

erfen wir einen Blick auf die Bilder, die uns Google liefert, wenn wir "iPad Schüler" und "iPad Lehrer" als Suchauftrag eingeben. Es sind ausnahmslos fröhliche Kinder, die ein iPad in der Hand halten und damit lernen. Sie haben richtig gelesen. Fröhlich! Lernen! Zum Beispiel sehen wir fröhliche Kinder über das Periodensystem der Elemente gebeugt, als sei die Tabelle reines Unterhaltungsvergnügen. Versuchen Sie dies mit einem Schulbuch! Und erst die Kolleginnen und Kollegen. Ausnahmslos entspannt. Es schleicht sich der Verdacht ein, man wollte uns etwas verkaufen, was so wenig mit der Realität zu tun hat wie eine Waschmittelwerbung.



Marco Fileccia,
Lehrer am Heinrich-Heine-Gymnasium
Oberhausen

Werfen wir anschließend einen Blick auf die Worte, die das Thema digitale Bildung häufig begleiten: „Zukunftsfähigkeit sichern“, „Diagnostik wirksam unterstützen“, „Lernarrangements zum Aufbau von Kompetenzen“, „Fähigkeit zur datengestützten Argumentation verbessern“, „Steigerung der intrinsischen Motivation“ sind Schlagworte, mit denen der Einsatz von digitaler Technik im Klassenraum angepriesen wird.

„Das Raumschiff ist gelandet“ – so beschrieb es mein Schulleiter, als wir die ersten iPads anschafften. An dieser Stelle müsste ehrlicherweise ein Exkurs über die Herausforderung

in der Auseinandersetzung mit dem Schulträger folgen, den wir elegant verschweigen und – Sie ahnen es – heute halten wir also ganz entspannt iPads in Händen. Aber was nun? Was müssen wir tun, damit Bildung mit digitalen Medien funktioniert? Versuchen wir eine ehrliche Analyse, jenseits toller Bilder und Worthülsen wie "Lernen 2.0".

Anders als die Versprechen es so gerne glauben machen, gibt es noch nicht DEN Beweis, dass Lernen mit digitalen Medien besser, leichter, effizienter, nachhaltiger ist. Die PISA-Studie 2015 der OECD ergab, dass mehr Zeit am Computer nicht automatisch auch mehr Lernkompetenz bedeutet. Eric Chabonnier von der OECD-Bildungsabteilung sagt es so: „Bei der digitalen Bildung geht es um Qualität statt Quantität. Digitale Technologien gestalten nur das effizienter, was bereits effizient ist“. Die Studie nennt trotzdem drei wichtige Vorteile:

- spielerischer Zugang zu Wissen
- personalisierte Ausbildung
- kooperatives Lernen

Überspitzt könnte man sagen, dass ein Gerät einen schlechten Unterricht nicht rettet. Auf der anderen Seite kann guter Unterricht noch besser werden.

2014 zeigte die als „ICILS-Schreck“ bekannt gewordene internationale Studie, dass deutsche Schülerinnen und Schüler bei den „computer- und informationsbezogenen Kompetenzen“ nur Mittelmaß sind. Nebenbei: Die Ausstattung an deutschen Schulen ist international durchaus vergleichbar. Nur ein Viertel von ihnen erreicht eine Kompetenzstufe, mit der sie in der Lage sind „eigenständig Informationen zu ermitteln und zu organisieren sowie selbstständig Dokumente und Informationsprodukte zu erzeugen“. Das bedeutet nichts anderes, als dass wir nicht davon ausgehen können, dass die Jugendlichen heutzutage per se und quasi automatisch durch informelles Lernen so medienkompetent sind, wie es in der Pause den Anschein hat.

Der VBE legte Ende 2015 den Finger in eine weitere Wunde. Die Datensicherheit (Experten sprechen gerne von Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit der Daten) ist an deutschen Schulen aufgrund der „mittelalterlichen IT-Ausstattung“, so der VBE-Vorsitzende Udo Beckmann, nicht gewährleistet. Damit ist das Problem zwar historisch falsch, aber doch sehr anschaulich beschrieben: Es fehlt an vernünftiger Ausstattung und professionellem Support digitaler Technik.

Fassen wir diese drei Aspekte zusammen: Das Lernen wird durch Technik nicht automatisch besser, die Jugendlichen sind nicht so kompetent im Umgang wie es scheint und ein Haufen von ganz praktischen Technikproblemen an Schulen ist nicht mal annähernd gelöst. Wer jetzt ein Déjà-vu aus den 90er-Jahren und Programmen wie „Schulen ans Netz“ hat, der liegt nicht falsch. Und weil wir bei Dinosauriern der Technik sind: Der allseits unterschätzte legendäre Fernsehmoderator Robert Lembke brachte es für sein Medium auf den Punkt: Zuerst war die Technik da, dann das Programm – darunter leide das Fernsehen bis heute. So ähnlich erscheint es mit iPads im Klassenzimmer. Wir zäumen das Pferd von hinten auf und suchen nach Möglichkeiten des Einsatzes (bis hin zu Stilblüten wie „flipped classroom“, wo der Instruktionsanteil des Unterrichts vom Lehrer per Video in die Hausarbeit verlegt wird), statt zu schauen, wo in meinem methodisch-didaktischen Szenario die Technik einen Mehrwert bietet und ich sie dann (und nur dann!) einsetze.

Wann also kann der Einsatz gelingen? Nehmen wir zum Beispiel die drei oben erwähnten Aspekte Technik, Medienkompetenz und Methodik-Didaktik:

Technik. Die Schulen müssen endlich ein modernes IT-Management bekommen, denn sie sind eigentlich Betriebe mit oft 200 bis 300 vernetzten Geräten. Die Kolleginnen und Kollegen leisten hier zurzeit Übermenschliches, wenn sie

Server verwalten, (Mobile-)Device-Management-Lösungen einrichten, Konfigurationen anpassen, Lernplattformen betreiben und die Ausleihe und Wartung organisieren. Dazu bedarf es natürlich Ressourcen, nennen wir sie Zeit und Geld, wobei Ersteres durch Letzteres zu kaufen wäre. Muss ich erwähnen, dass dies meistens Lehrerinnen und Lehrer nebenbei tun? Muss ich erwähnen, welche Kraft und Zeit hier die Kommunikation mit dem Schulträger kostet?

Mehr Zeit am Computer bedeutet nicht automatisch auch mehr Lernkompetenz.

Das fängt an bei sehr einfachen Fragen: Wie haben Schülerinnen und Schüler Zugriff auf die vom Lehrer bereitgestellten Inhalte, wie sichern sie ihre selbst erstellten Produkte, auf die sie auch von zu Hause aus zugreifen können sollten. Bis hin zu sehr technischen Details: Wie verhindere ich Missbrauch und wie gewährleiste ich Datensicherheit und ständige Verfügbarkeit der Geräte? Lösungen all dieser Fragen gibt es, aber niemanden in der Schule, der sich professionell darum kümmern kann.

Anzeige

CREATIVA
Europas größte Messe für kreatives Gestalten
www.messe-creativa.de
16.-20.03.2016
Dortmund

Meine
CREATIVA -
meine Welt

CREATIVA
professional
Bilden - Erziehen -
Betreuen

Messe Westfalenhallen Dortmund

Medienkompetenz. Schülerinnen und Schüler müssen systematisch an das Lernen mit digitalen Medien herangeführt werden und es konsequent trainieren. Wer das nicht tut, lässt sich blenden von dem, was der Psychologe Groeben gerne die „instrumentell-technologischen Fertigkeiten“ nennt. Jugendliche bedienen ihre Geräte souverän, aber mehr eben auch nicht. Es reicht eben nicht „googeln“ zu können, will man wissenschaftspropädeutisch Recherche betreiben. Dazu gehört die gute alte Quellenanalyse, die im Internet wesentlich schwieriger ist als in der Stadtbibliothek. Und dies ist nur ein Beispiel aus der Fülle an Anforderungen (von mir aus als Kompetenzen formuliert), die ein junger Mensch heutzutage und ein Lerner in der Schule erfüllen können müsste. Medienwissen müsste man erwerben, ebenso wie Medialitätsbewusstsein und auch Reflexions- und Kritikfähigkeit und viele andere Dinge. Nicht zu vergessen ... mutmaßlich gibt es auch Nachholbedarf in der Lehrer-Aus- und Fortbildung.

Es gibt gute Lösungen und Ansätze, wie den Medienpass NRW, wo Schülerinnen und Schüler systematisch in ihrer Schulkarriere ausgebildet werden. Aber: All diese Angebote sind freiwillig. Ein Pflichtfach „Medienbildung“ wäre nachhaltiger und würde die Schülerinnen und Schüler zum einen auf das digitale echte Leben vorbereiten und all die

vielen Vorarbeiten leisten können, damit in jedem Fach sinnvoll mit digitalen Medien gearbeitet werden kann.

Methodik-Didaktik. Kommen wir endlich zum Herz von Schule, dem Lernen. Denn hier spielen Tablets ihre wahren Stärken als geniale Lernwerkzeuge aus, sowohl mit ihrer Hardware als auch mit guter Software (nicht vergessen: erst das Lernszenario, dann die Mittel dazu).

Methodisch-didaktisch eröffnen sich durch die Hardware neue Chancen: Handlich genug für den Transport an jeden Ort in der Schule ist der Unterricht plötzlich nicht mehr an den Klassenraum gebunden. Tablets sind groß genug, dass kleine Gruppen von drei bis vier Schülerinnen und Schülern gleichzeitig auf den Bildschirm schauen und so zusammenarbeiten können. Die Vernetzungsmöglichkeiten der Geräte bieten technisch die Chance, Arbeitsergebnisse auszutauschen und für alle zu präsentieren. Und sie sind so intuitiv zu bedienen, dass es nur wenig Vorbereitung bedarf, bis man damit arbeiten kann.

Eine ganze Reihe von Software (neudeutsch „Apps“) für das Lernen steht kostenlos oder für wenige Euro zur Verfügung. Hier seien einige – überfachliche – Beispiele (selbstverständlich gibt es Gegenstücke für andere Marken) mit einem möglichen Mehrwert für das schulische Lernen beleuchtet:



iWork ist ein Paket mit Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentationssoftware. Es ermöglicht genau dies.



GarageBand hört sich laut an, ist aber ein Tool, mit dem Schülerinnen und Schüler nicht nur Musik produzieren können, sondern auch Hörspiele und Interviews aufnehmen, schneiden und vorführen können. Das ist auch kooperativ möglich, denn mehrere Tablets können per WLAN miteinander verbunden werden und kleine Gruppen miteinander an einem Projekt arbeiten.



iMovie ist das Pendant zu GarageBand für Filmaufnahmen. Was früher teure Technik und riesige Schnittplätze benötigte, kann heute am Tablet erledigt werden. Die Schülerinnen

und Schüler können Videos aufnehmen, schneiden, bearbeiten und weitergeben.



ExplainEverything ist eine App, die – nomen est omen – eine Präsentation im Stile der „HowTo“-Videos erlaubt. Alle Inhalte können mit Fotos, Text und Symbolen zusammengestellt und als kleine Filme abgespielt werden. Wie mit einem Lernplakat können die Schülerinnen und Schüler „ihre“ Lerninhalte zusammenstellen und präsentieren.



BookCreator hat nichts mit Papier und Buchbinderei zu tun. Ein "Buch" ist hier eine Sammlung einzelner Seiten, auf denen die Schülerinnen und Schüler Texte, Bilder, Videos und Audios zusammenstellen können. Es entstehen digitale „Bücher“, die alle Möglichkeiten der Dokumentation

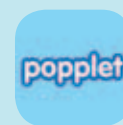
und Präsentation ausschöpfen und im Standardformat "epub" weitergegeben werden können.



Baiboard ist eine digitale Tafel, auf der jeder Schüler/jede Schülerin kollaborativ etwas hinterlassen kann. So können sie vom Tablet zusammen an einem Tafelbild arbeiten, das für das Plenum präsentiert wird.



StopMotion ist eine Video-Technik, bei der einzelne Bilder zu einem Film zusammengesetzt werden. Diese App ermöglicht dies sehr anschaulich und sehr einfach.



Popplets ist die digitale Variante des Mindmappings. Mit dieser Software können Schülerinnen und Schüler Mindmaps erstellen, die neben Text auch Bilder enthalten.



Wir richten uns nicht nach den Maßstäben
einer modernen Rechtsschutz-Versicherung.
Wir definieren sie.

ROLAND. Der Rechtsschutz-Versicherer.

Was erwarten Sie von Ihrer Rechtsschutz-Versicherung?

Die beste Problemlösung in allen rechtlichen Angelegenheiten!

ROLAND bietet Ihnen das vollständige Leistungsspektrum. Von Prävention über Rechtsschutz bis zur Mediation. Von der Prozessfinanzierung bis zu Assistance-Leistungen. Für Privatkunden und Unternehmen – wir kämpfen für Ihr gutes Recht. Seit 1957 unser Versprechen. www.roland-gruppe.de

RECHTSSCHUTZ | PROZESSFINANZ | ASSISTANCE



Alles, was Sie wissen müssen, erfahren Sie bei Ihrem persönlichen AXA DBV Betreuer ganz in Ihrer Nähe.



Gesucht: Europäische Antworten auf Lehrerstress

© PathDoc / Shutterstock.com

Vom 1. November bis zum 4. November war die internationale Delegation des europäischen Gesundheitsprojektes „Psychosoziale Risiken und arbeitsbezogener Stress bei Lehrpersonen“ zu Gast in Aachen in Nordrhein-Westfalen.

Das Ziel der europäischen Delegation – bestehend aus rumänischen, belgischen, niederländischen und deutschen Vertreterinnen und Vertretern von Lehrverbänden und der Arbeitgeberseite – war es, zwei Beispielschulen für eine Lehrer-Gesundheits-Fallstudie zu besuchen. Die Besuche an den drei Tagen standen unter der Frage, wie es der einzelnen Schule gelingen kann, Gesundheit für Lehrkräfte an der Schule zu unterstützen und eine positive Bilanz in Bezug auf den Work-Related-Stress (WRS) zu gewinnen. Gespräche mit dem VBE-Vorsitzenden Udo Beckmann sowie Vertretern des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW (MSW), des Schulamtes Aachen sowie des Schulverwaltungsamtes Aachen und Stolberg rundeten die Fallstudie durch Hintergrundinformationen ab.

Kleine Änderungen können viel bewirken, das zeigten die Grundschule Richterich und die Ganztags Hauptschule Kogelshäuserstraße Stolberg in Aachen der Delegation.

Um Stress vorzubeugen und psychosoziale Arbeitsbelastung abzubauen, hat die Hauptschule etwa ihre Zeitstruktur geändert und ihre Stundentafel umgebaut. So finden Mittagspause und Lehrerkonferenzen früher als bisher statt. Das sorgt für eine bessere Vereinbarkeit von Fami-

lienleben und Beruf und damit für mehr Motivation. Zeiten für Teambesprechungen werden gemeinsam in die Stundentafel eingeplant. Die Hauptschule nimmt außerdem als eine von 300 Schulen am Projekt des MSW zu „Bildung und Gesundheit“ (BuG) teil und bucht darüber in regelmäßigen Abständen externe Referentinnen und Referenten zu Themen wie „Classroom-Management“, „Elterngespräche führen“ oder „Kommunikation“.

Kleine Änderungen können viel bewirken

Die neuen Schulräume wurden mit finanzieller Unterstützung von BuG mit lärmdämmenden Deckenplatten bestückt, ein Bewegungsraum (für Schülerinnen und Schüler sowie für alle Lehrpersonen) wurde eingerichtet und ein Ruheraum installiert. Dieser wird – neben dem Lehrzimmer, in dem Kommunikation am großen Tisch auch an kleinen Gruppentischen stattfinden kann – gerne als Rückzugsmöglichkeit genutzt.

Die Grundschule nutzt ihre Fortbildungen ebenfalls für Gesundheitsthemen und hat die Schwerpunkte „Zeitmanagement“ und „Classroom-Management“ gewählt. An-

gesichts ihrer zwei Standorte hat die Schulleitung besonders die Stundenplanung im Blick, um unnötigen Stress zu vermeiden.

Für beide Schulen ist es wichtig, dass eine kollegiale Atmosphäre herrscht, die den Austausch von Sorgen, Nöten und Ängsten gestattet und somit der Anspruch, perfekt funktionieren zu müssen, gemildert wird. Dies wird von einer verständigen Schulleitung unterstützt und gefördert. Der Ansatz bewährt sich auch bei der Elternarbeit der Schulen. Bemängelt wurden von beiden Schulen die wenigen bis gar nicht vorhandenen Arbeitsplätze für Lehrerinnen und Lehrer, an die man sich zur Korrektur, Vor- und Nachbereitung ungestört zurückziehen kann.



Die europäische Delegation beim Interview mit den Lehrerinnen der Grundschule Richterich Aachen (3. von rechts: Ute Foit, links neben ihr drei Lehrerinnen).

Diesen Punkt griff der VBE-Vorsitzende Udo Beckmann in seinem Gespräch mit der Delegation auf und verwies auf die seit Langem vorliegende Erkenntnisse zu den Ursachen von Stress im Lehrerberuf. Bereits 2004 stellte die sogenannte „Potsdamer Lehrerstudie“ fest, dass ein hoher Stressfaktor für Lehrerinnen und Lehrer darin besteht, dass sie nicht abschalten können. Dass sie ihre Arbeit mit nach Hause nehmen, abends und am Wochenende weiterarbeiten und keine Trennung zwischen Beruf und Privatleben vornehmen.

Der VBE arbeitet in diesem Zusammenhang mit Professor Sieland von der Universität Lüneburg zusammen, der Onlinetagebücher entwickelt hat, das Lehrerinnen und Lehrer freiwillig nutzen können, um ihre Arbeitsbelastung zu erkennen und selbstständig gegenzusteuern. Ebenfalls existiert seitens des VBE das Lehrerforum, ein Onlineportal, in dem Lehrpersonen anonym Fragen, Sorgen und Probleme aus ihrem Lehrertag posten können, sich beraten lassen können. Mit landesweiten Lehrergesundheitstagen unter-

stützt der VBE sowohl einzelne Lehrkräfte, die etwas für ihre Gesundheit tun möchten, als auch Kollegien, die gemeinsam Lösungen in Bezug auf die Erhaltung ihrer Gesundheit suchen.

Erfolgreiche Bildung ist untrennbar mit dem Gesundheitsaspekt verbunden

Die Arbeitgeberseite, das Ministerium für Schule und Weiterbildung, vertreten durch Staatssekretär Ludwig Hecke, seinem zuständigen Mitarbeiter Gerwin-Lutz Reinink, das Schulverwaltungsamt, die untere Schulaufsicht der Städteregion Aachen, Wolfgang Müllejans und Markus Terodde, bekräftigte, dass man einen ganzheitlichen Gesundheitsansatz landesweit verfolge, in dem Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitung einbezogen sind. Erfolgreiche Bildung sei untrennbar mit dem Gesundheitsaspekt verbunden, sagte der Staatssekretär. Diese Einsicht war der Grund für das Projekt „Bildung und Gesundheit“, an dem landesweit etwa fünf Prozent der Schulen teilnehmen.



*Ute Foit,
stellvertretende
Landesvorsitzende
und Mitglied in der
Advisory Group
Brüssel des
Gesundheitsprojektes*

Insgesamt wird mit diesem Projekt der VBE-Forderung Rechnung getragen, sich auch auf europäischem Level mit dem Thema Gesundheit auseinanderzusetzen und von dort, durch möglichst verbindliche Richtlinien, präventiv die Lehrergesundheit zu unterstützen. Der VBE erwartet eine zeitnahe Umsetzung.



Ziel der europäischen Delegation ist, konkrete und praktische Richtlinien gemeinsam zu erarbeiten und darauf aufbauend eine gemeinsame Entscheidung zur Prävention für psychosoziale Gefahren im Bildungsbereich auf europäischer Ebene zu verabschieden. Dafür wurden Onlinebefragungen sowie vier praktische Fallstudien durchgeführt. Initiatoren sind die Europäische Lehrgewerkschaft ETUCE, in der der VBE Mitglied ist, sowie die europäische Vereinigung der Arbeitgeberseite (EFEE). Die wissenschaftliche Begleitung findet statt durch FFAW (Freiburger Forschungsstelle Arbeits- und Sozialmedizin, Deutschland).

Ausrichter der Deutschen Fallstudie ist der VBE Deutschland, für den die stellvertretende NRW-Landesvorsitzende Ute Foit im Vorbereitungsgremium die Deutschen Fallstudien geplant und organisiert hat.

Anzeige



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!

www.1a-Beamtendarlehen.de

Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



0800-040 40 41

Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
Andreas Wendholt
Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weseke

NÜRNBERGER

Zeit für Veränderung.

VBE-Programm auf der didacta

	9.00–10.00 Uhr	10.00–11.00 Uhr	11.00–12.00 Uhr	12.00–13.00 Uhr	13.00–14.00 Uhr
Dienstag, 16.2.	VBE-Forum Die Aufgaben des Lehrerrates Ute Foit (stv. Landesvorsitzende VBE NRW)	VBE-Forum Gesunde Stimme / Hilfreiche Sprechwerkzeuge für den Unterricht Reinhard Pedé (Rundfunksprecher und Sprechtrainer)	VBE-Forum KOBE(0) – Kollegiale Beratung (Online) = Wertschätzung fördern – Herausforderungen bewältigen Dr. Torsten Tarnowski (Institut Lerngesundheit)	VBE-Forum Schulstrukturwechsel vor Ort: Möglichkeiten und Hindernisse im Umsetzungsprozess Stefan Behlau (stv. Landesvorsitzender VBE NRW) im Gespräch mit den schulpolitischen Sprechern von Bündnis 90/Die Grünen und FDP	VBE-Forum Gesunde Stimme / Hilfreiche Sprechwerkzeuge für den Unterricht Reinhard Pedé (Rundfunksprecher und Sprechtrainer)
Mittwoch, 17.2.	VBE-Forum Wie mache ich einen Trickfilm mit Schülern? Erasmus Mehlmann (stv. Landessprecher Junger VBE NRW)	VBE-Forum Mehr Gerechtigkeit in der Grundschule Wibke Poth (Landesvorstand VBE NRW)	VBE-Forum Best Practice: Sportcheck Grundschule – Kooperation zwischen Grundschulen, Sportvereinen und Therapeuten Wolfgang Schmitz (Geschäftsführer Kreissportbund Düren)	VBE-Forum Brennpunkte der NRW Schulpolitik VBE-Landesvorsitzender Udo Beckmann im Dialog mit Schulministerin Sylvia Löhrmann	VBE-Forum Gesunde Schule: Bewegung und Entspannung im Schulalltag Veronika Lemanzyk (Examinierte Gymnastiklehrerin)
Donnerstag, 18.2.	VBE-Forum Unterrichtsstörungen vermeiden, begegnen, beheben Kerstin Ruthenschrüer (Bundessprecherin des Jungen VBE)	VBE-Forum Zeitmanagement: In weniger Zeit mehr erreichen Sonja Engel (Bezirkssprecherin Junger VBE Bezirksverband Köln)	VBE-Forum Klassenleitung – Was nun? Kerstin Ruthenschrüer (Bundessprecherin des Jungen VBE)	VBE-Forum Gesunde Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen NRWs ?! Ute Foit (stv. Landesvorsitzende VBE NRW) im Gespräch mit Susan Flocken (ETUCE) und Staatssekretär Ludwig Hecke (MSW)	VBE-Forum Zeitmanagement: In weniger Zeit mehr erreichen Sonja Engel (Bezirkssprecherin Junger VBE Bezirksverband Köln)
Freitag, 19.2.	VBE-Forum Bilderbücher im Deutsch- und Englischunterricht Tessa Rothe (Lehrerin)	VBE-Forum Kindersprechtage planen und durchführen Susanne Schäfers (Lehrerin)	VBE-Forum Wege in das Referendariat Kerstin Ruthenschrüer (Bundessprecherin des Jungen VBE)	VBE-Forum Was sind unserem Land seine Lehrkräfte wert? Jutta Endrusch (stv. Landesvorsitzende VBE NRW) im Gespräch mit den Fraktionsvorsitzenden von SPD und CDU	VBE-Forum Unterrichtsstörungen vermeiden, begegnen, beheben Kerstin Ruthenschrüer (Bundessprecherin des Jungen VBE)
Samstag, 20.2.	VBE-Forum Wege in den Schuldienst Sonja Engel (Bezirkssprecherin Junger VBE Bezirksverband Köln)	VBE-Forum Zeitmanagement: In weniger Zeit mehr erreichen Sonja Engel (Bezirkssprecherin Junger VBE Bezirksverband Köln)	VBE-Forum Wie mache ich einen Trickfilm mit Schülern? Erasmus Mehlmann (stv. Landessprecher Junger VBE NRW)	VBE-Forum Ein erstes Schuljahr managen Sonja Engel (Bezirkssprecherin Junger VBE Bezirksverband Köln)	VBE-Forum „Pädagogische Herausforderung Flüchtlingskinder – Tipps und Arbeitshilfen für den Unterricht“ Simone Schick (Grundschul-Lehrerin und Autorin)

VBE-Mitglieder können Eintritt-Codes zu vergünstigten Preisen bis zum 1. Februar 2016 bei der Landesgeschäftsstelle bestellen. Sobald uns diese vorliegen, werden wir Sie über die Modalitäten zum Erhalt der Eintritts-Codes auf unserer Homepage informieren. Weitere Informationen zur didacta finden Sie auf www.vbe-nrw.de.

2016



vom 16. – 20. Februar 2016, Messegelände Köln

14.00–15.00 Uhr	15.00–16.00 Uhr	16.00–17.00 Uhr	17.00–17.45 Uhr	11.00–15.00 Uhr
<p>VBE-Forum Literarisches Lernen zum Thema Glück Ann-Katrin Ostermann (Lehrerin)</p>	<p> Singen ist ne coole Sache. Kindermitmachlieder Rita Mölders, Reinhard Horn oder Simon Horn (Kinderliederautoren)</p>	<p>VBE-Forum Achtsamkeitsbasiertes Training „Stark im Stress“ – SiS Marcus Eckert (Institut Lerngesundheits)</p>	<p>VBE-Forum Wege in den Schuldienst Carmen Schumacher (Landesvorstand Junger VBE NRW)</p>	<p>Tägliche Beratung am VBE-Messestand Themenschwerpunkte u. a.: Ruhegehalt / Schwerbehinderung / Junger VBE</p>
<p>VBE-Forum Zeitmanagement: In weniger Zeit mehr erreichen. Sonja Engel (Bezirkssprecherin Junger VBE Bezirksverband Köln)</p>	<p> „Willkommen hier bei uns ...“ – Lieder für eine musikalische Willkommenskultur Kindermitmachlieder Rita Mölders, Reinhard Horn oder Simon Horn (Kinderliederautoren)</p>	<p>VBE-Forum Mutterschutz und Elternzeit Andrea Leroy (Referat Fürsorge und Versorgung VBE NRW)</p>	<p>VBE-Forum Unterrichtsstörungen vermeiden, begegnen, beheben Kerstin Ruthenschroer (Bundessprecherin des Jungen VBE)</p>	<p>Tägliche Beratung am VBE-Messestand Themenschwerpunkte u. a.: Ruhegehalt / Schwerbehinderung / Junger VBE</p>
<p>VBE-Forum Sozialpädagogische Arbeit in der Schuleingangsphase zwischen Anspruch und Wirklichkeit Doris Feldmann (Ref. Sozialpädagogische Berufe im VBE NRW)</p>	<p> Lachen, Singen, Tanzen Kindermitmachlieder Rita Mölders, Reinhard Horn oder Simon Horn (Kinderliederautoren)</p>	<p>VBE-Forum Schule und Islam: Konflikte verstehen und lösen Dr. Klaus Spenlen (Islamforscher, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)</p>	<p>VBE-Forum Wege in den Schuldienst Sonja Engel (Bezirkssprecherin Junger VBE Bezirksverband Köln)</p>	<p>Tägliche Beratung am VBE-Messestand Themenschwerpunkte u. a.: Ruhegehalt / Schwerbehinderung / Junger VBE</p>
<p>VBE-Forum (Förder-)Diagnostik im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung Dr. Dennis Hövel (Universität Köln)</p>	<p> Gute Stimme – gute Stimmung Kindermitmachlieder Rita Mölders, Reinhard Horn oder Simon Horn (Kinderliederautoren)</p>	<p>VBE-Forum Einführung von Klassenrat und Kinderparlament Antje Fenger (Lehrerin)</p>	<p>VBE-Forum Mutterschutz und Elternzeit Nadine Prenger-Berninghoff (Referat Fürsorge und Versorgung VBE NRW)</p>	<p>Tägliche Beratung am VBE-Messestand Themenschwerpunkte u. a.: Ruhegehalt / Schwerbehinderung / Junger VBE</p>
<p>VBE-Forum Cocktails für mich ... und für die Kids Erasmus Mehlmann (stv. Landessprecher Junger VBE NRW)</p>	<p> Wir singen Klassenhits Kindermitmachlieder Rita Mölders, Reinhard Horn oder Simon Horn, (Kinderliederautoren)</p>	<p>VBE-Forum Wege in das Referendariat Carmen Schumacher (Landesvorstand Junger VBE NRW)</p>	<p>VBE-Forum Verlosung Ziehung der Gewinner</p>	<p>Tägliche Beratung am VBE-Messestand Themenschwerpunkte u. a.: Ruhegehalt / Schwerbehinderung / Junger VBE</p>

Sie finden den VBE-Stand in Halle 7.1, Gang D 050/E 051
 Weitere Informationen unter www.vbe-nrw.de





Neue Altersgrenze für Verbeamtung gilt

Nachdem das Bundesverfassungsgericht im April 2015 die bisherigen Regelungen zur Höchstaltersgrenze für eine Übernahme in ein Beamtenverhältnis verworfen hatte, hat der Landtag am 16. Dezember 2015 das Gesetz über die neuen Höchstaltersgrenzen beschlossen.

Lehrerinnen und Lehrer dürfen nun in das Beamtenverhältnis auf Probe berufen werden, wenn sie das 42. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Diese Grenze kann um die Zeit der Wehrpflicht oder des Zivildienstes überschritten werden.

Bei Personen, die ein Kind betreut oder einen pflegebedürftigen Angehörigen gepflegt haben, erhöht sich die Höchstaltersgrenze um bis zu drei Jahre. Bei mehreren Kindern oder Angehörigen erhöht sie sich um insgesamt bis zu sechs Jahre, sofern über einen dementsprechenden Zeitraum keine berufliche Tätigkeit im Umfang von, in der Regel mehr als zwei Drittel der jeweiligen regelmäßigen Arbeitszeit, ausgeübt wurde. Die bisherige Regelung, dass diese Erziehungs- oder Pflegezeiten auch ursächlich für die verzögerte Einstellung sein mussten, ist weggefallen. Es genügt allein, dass diese Zeiten vorliegen.

Für Schwerbehinderte oder ihnen gleichgestellte Menschen wird die Höchstgrenze auf die Vollendung des 45. Lebensjahres angehoben.

Ein Überschreiten der Höchstaltersgrenze ist unbeachtlich, wenn der Antrag auf Einstellung zu einem Zeitpunkt gestellt wird, an dem die betroffene Person die jeweilige Höchstgrenze noch nicht überschritten hat und die Einstellung innerhalb eines Jahres erfolgt.

Letzteres bedeutet, dass beispielsweise Mütter, die zwei Kinder sechs Jahre lang betreut haben und im vergangenen Jahr, nach Bekanntgabe des Urteils, einen Antrag auf Verbeamtung gestellt haben, auch jetzt noch verbeamtet werden können – wenn sie zum Zeitpunkt des Antrags das 48. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.

Bei der Überlegung, ob eine Verbeamtung in jedem Fall sinnvoll ist, darf der Hinweis nicht fehlen, dass bei Beamten und Beamtinnen, die aus gesundheitlichen Gründen von keiner privaten Krankenversicherung aufgenommen werden, und die daher in der gesetzlichen Krankenversicherung bleiben, der Krankenversicherungsbeitrag von ihnen selbst in voller Höhe getragen werden muss.

Altersteilzeit verlängert

Nach bisheriger Regelung war der 1. August 2015 der letzte Termin, zu dem Lehrerinnen und Lehrer, die im Beamtenverhältnis stehen, Altersteilzeit antreten konnten. Diese Befristung ist jetzt aufgehoben worden. Wichtig zu wissen: Die Bedingungen für die Altersteilzeit haben sich nicht geändert. So kann sie frühestens mit dem Schuljahresbeginn nach der Vollendung des 60. Lebensjahres begonnen werden. Die zu leistende Stundenzahl liegt bei 65 Prozent der durchschnittlichen Stundenzahl der letzten fünf Jahre, zuzüglich der Altersermäßigung. Aus der durchschnittlichen Stundenzahl ergibt sich die Besoldung, die bei 80 Prozent der Nettobezüge liegt, und die Ruhegehaltsfähigkeit, die ebenfalls bei 80 Prozent liegt. Da die zu leistende Stundenzahl recht hoch ist, er-

gibt sich durch die Altersteilzeit kaum noch ein finanzieller Vorteil. Wer durch ihre Inanspruchnahme Versorgungsabschläge vermeiden oder vermindern will, braucht nach Berechnungen des VBE 30 Jahre, bis die Einkommensverluste während der Altersteilzeit durch die höhere Pension wieder ausgeglichen sind.

Die Altersteilzeit ist also nur bedingt zu empfehlen, aber sie könnte eine Überlegung für diejenigen sein, die vor der Vollendung des 63. Lebensjahres aus dem Dienst ausscheiden möchten. In diesem Fall ist sie eine Alternative zum Sabbatjahr, besonders für Schulleitungen, denen ein Sabbatjahr nicht immer bewilligt wird.

Albert Hohenlöcher



Ein Service des VBE

Melden Sie sich an
unter **www.vbe-nrw.de**



Fragen und Antworten rund um das Thema Schulrecht

In dieser Artikelreihe gibt unsere Justiziarin Antworten auf die Fragen von Lehrkräften, die uns immer wieder im Alltag begegnen.

Das Problem:

Ich bin auf dem Weg zu meiner Garage ausgerutscht. Trotz leichter Schmerzen bin ich zur Schule gefahren. Später stellte mein Hausarzt eine Verletzung fest und schrieb mich krank. Der Unfall fand auf meinem Privatgrundstück statt. Bin ich trotzdem beruflich unfallversichert?



Die Antwort:

Bei Ihnen ist zunächst fraglich, ob der Sturz noch im privaten Bereich lag. Zwar führen Sie aus, dass Sie auf Ihrem Privatgrundstück gefallen sind, das ist allerdings nicht weiter schlimm, denn der Versicherungsschutz beginnt stets mit dem Verlassen des Wohnhauses. Wer also auf dem Weg zwischen Wohnzimmer und häuslichem Arbeitszimmer auf der Treppe zu Fall kommt, erleidet keinen Wegeunfall. Sie hatten vorliegend aber bereits Ihr Wohnhaus verlassen. Damit liegt hier auch ein sogenannter Wegeunfall vor. Der Weg von Ihrem Zuhause zur Arbeitsstelle ist durch das Dienstunfallrecht geschützt. Sie müssten also nun unverzüglich eine Anzeige über den Dienstunfall bei der Bezirksregierung einreichen. Jede Bezirksregierung hat hierzu die passenden Anträge auf Ihrer Homepage.

Interessant ist auch noch, dass, wenn die Garage eine bauliche Einheit mit dem Wohngebäude bildet und von innen erreichbar ist, Sie dann Teil des häuslichen Bereiches ist. In einem solchen Fall läge also kein Wegeunfall vor. Anders ist es, wenn die Garage zwar eine bauliche Einheit mit dem Wohngebäude bildet, aber nicht von innen erreichbar ist oder wenn diese keine bauliche Einheit mit dem Haus bildet, sondern an einer anderen Stelle auf dem Grundstück steht – dann besteht auch in der Garage Versicherungsschutz.

*RAin Inka Schmidtchen,
Justiziarin VBE NRW*

Anzeige

UNSERE VORTEILE AUF EINEN BLICK

Die Akutklinik Bad Saulgau bietet intensive, individuelle Therapien, wie z.B.:

- Depression
- Kriseninterventionen
- Burn-out-Folgeerkrankungen
- Problemkreis Schmerz-Angst-Depression
- Trauerbewältigung
- Traumatherapie
- Essstörungen
- Interdisziplinäre Schmerzbehandlung
- Persönlichkeitsstörungen
- Mobbing-Folgeerkrankungen

INTENSIVE UND INDIVIDUELLE THERAPIE

Was unterscheidet uns von Anderen:

- Hohe Behandlungsdichte
- Gehobenes Ambiente (4 Sterne Standard)
- Interdisziplinäre Schmerzbehandlung
- Patient-Therapeuten-Schlüssel 4:1
- Unterbringung in Einzelappartements
- Erfahrenes Team
- Kurze Wartezeiten
- 3 Einzeltherapien pro Woche
- Vorgespräch und Hausführung

**Haben Sie Fragen oder benötigen Sie unsere Unterstützung?
Wir sind gerne für Sie da.**

Akutklinik Bad Saulgau

Klinik und Poliklinik für
Psychosomatische Medizin & Psychotherapie
Am schönen Moos 9 | D 88348 Bad Saulgau

Fon: +49 7581 2006-336 | Fax: +49 7581 2006-400



Akutklinik Bad Saulgau

info@akutklinik-bad-saulgau.de | www.akutklinik-bad-saulgau.de

Herbst-LJA der dbb jugend nrw: Junger VBE NRW

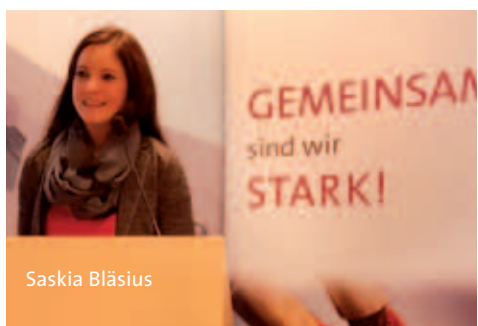
in die Landesjugendleitung gewählt!

Am 27./28. November fand der Landesjugendausschuss der dbb jugend nrw statt, zu dem rund 90 junge Gewerkschafter nach Königswinter gereist waren.

Das Jahresthema „Mehr Schutz und Sicherheit für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst“, das sich die dbb jugend nrw für das Jahr 2015 auf die Fahne geschrieben hatte, stand immer wieder im Fokus der Tagung. Besonders der mediale Erfolg der August-Aktion in Düsseldorf, zu dem eine Vielzahl der Anwesenden maßgeblich beigetragen hatte, wurde mehrfach lobend erwähnt, sowohl vom Erwachsenenverband als auch von der Bundesjugendleiterin Sandra Kothe, die extra von München aus nach Königswinter angereist war. Am Samstag standen die Nachwahlen zur Landesjugendleitung an, da Sabrina Deiter ihr Amt als

stellv. Vorsitzende ebenso wie Jens Megier sein Amt als Beisitzer niedergelegt hatten. Nachdem Frank Meyers mit großer Mehrheit zum neuen stellv. Vorsitzenden gewählt wurde, standen in einem weiteren Wahlgang die beiden Beisitzerposten zur Wahl. Mit deutlicher Mehrheit zog Saskia Bläsius (Junger VBE NRW) in die Landesjugendleitung der dbb jugend nrw ein und wird dort, nicht zuletzt, die Interessen des Lehrernachwuchses vertreten. Zusammen mit Jan Falkenhagen (BDZ), der ebenfalls gewählt wurde, komplettiert sie nun die Landesjugendleitung.

Der Landesvorstand des Jungen VBE NRW gratuliert Saskia zu ihrer neuen Aufgabe ganz herzlich und freut sich, dass die gute und intensive Zusammenarbeit mit der dbb jugend nrw nun noch produktiver gestaltet werden kann.



Saskia Bläsius

Jano Hillnhütter (Vorsitzender dbb jugend nrw) zusammen mit den Delegierten des Jungen VBE NRW (v. l. n. r.: Sonja Engel, Verena Schmidt, Saskia Bläsius, Matthias Kürten, Erasmus Mehlmann)



ZfsL-Sprechertag

des Jungen VBE NRW

Freitag, 8. April 2016, 10.00 Uhr – 16.00 Uhr

VBE NRW, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

© jottkah / photocase.de

Liebe ZfsL-Sprecherinnen und -sprecher,

der Junge VBE NRW möchte Euch bei Eurer Arbeit im Studienseminar unterstützen und lädt Euch daher zum ZfsL-Sprechertag nach Dortmund ein. Der Tag möchte Euch Möglichkeiten aufzeigen, wie Ihr Euch gezielt für Eure – und die Ziele und Interessen der anderen Seminarteilnehmer – einsetzen könnt. Des Weiteren geben wir einen Ausblick auf die Zeit nach dem Referendariat und stellen die wichtigsten Rechtsgrundlagen dar. Anschließend könnt ihr Euch in einem der drei angebotenen Workshops nach Wahl fortbilden, damit Ihr diese verantwortungsvolle Aufgabe mit der nötigen Gelassenheit angehen könnt.

Kosten: 5 Euro für Nichtmitglieder, kostenlos für VBE-Mitglieder und ZfsL-Sprecherinnen und -sprecher

(schnell sein lohnt sich, begrenztes Platzkontingent)

Anmeldung:

www.vbe-bildungswerk.de

Anmeldeschluss: 18. März 2016

JUNGER
VBE

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Themen des Tages:

- **Rechtsfragen im Vorbereitungsdienst**
- **Wer hilft mir?**
Ansprechpartner im Vorbereitungsdienst
- **Neueste Informationen aus dem Ministerium:**
Aktuelle Einstellungsprognosen und Wissenswertes zum Lehrereinstellungsverfahren 2016/2017
- **Fit im Berufsalltag**
Stressbewältigung, Zeitmanagement oder Sichere Kommunikation in Konfliktsituationen

Tagesablauf (10:00 – 16:00 h):

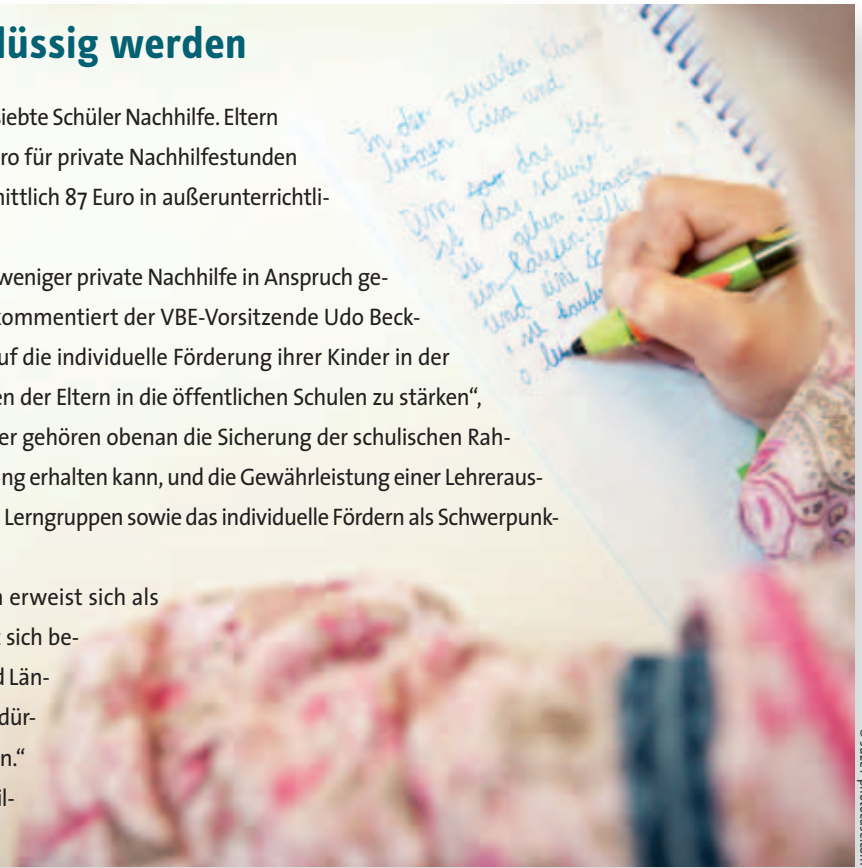
- 10:00 h: Begrüßung
- 10:15 h: Rechtsfragen im Vorbereitungsdienst
- 11:45 h: Wer hilft mir? Ansprechpartner im Vorbereitungsdienst
- 12:15 h: Mittagspause
- 13:00 h: Neueste Informationen aus dem Ministerium: Aktuelle Einstellungsprognosen und Wissenswertes zum Lehrereinstellungsverfahren 2016/2017?
- 14:30 h: Kaffeepause, Möglichkeiten der Beratung durch Mitglieder des Jungen VBE NRW
- ab 15:00 h: Drei Impulsreferate zur Auswahl: Stressbewältigung, Zeitmanagement oder sichere Kommunikation bei Konfliktgesprächen

Private Nachhilfe muss überflüssig werden

Laut aktueller Bertelsmann-Studie nimmt jeder siebte Schüler Nachhilfe. Eltern in Deutschland geben jährlich 879 Millionen Euro für private Nachhilfestunden aus. Pro Monat investieren sie für ihre Kinder durchschnittlich 87 Euro in außerunterrichtliche Fördermaßnahmen.

„Obwohl, im Vergleich zur letzten vorliegenden Studie, weniger private Nachhilfe in Anspruch genommen wird, ist das keine beruhigende Nachricht“, kommentiert der VBE-Vorsitzende Udo Beckmann. Es bestätige sich erneut, dass Eltern viel Wert auf die individuelle Förderung ihrer Kinder in der Schule legen. „Es gibt noch viel zu tun, um das Vertrauen der Eltern in die öffentlichen Schulen zu stärken“, betont Beckmann. „Ins Aufgabenheft der Kultusminister gehören obenan die Sicherung der schulischen Rahmenbedingungen, damit jedes Kind individuelle Förderung erhalten kann, und die Gewährleistung einer Lehreraus- und -weiterbildung, die das Unterrichten in heterogenen Lerngruppen sowie das individuelle Fördern als Schwerpunkt setzt.“

Beckmann weiter: „Der Ausbau von Ganztagschulen erweist sich als wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Der VBE sieht sich bestätigt, dass das Ganztagschulprogramm von Bund und Ländern dringend einer Fortsetzung bedarf. Auf keinen Fall dürfen Ganztagschulen in den Sparmodus getrieben werden.“ Zufrieden könne man erst sein, wenn der private Nachhilfemarkt zum Erliegen komme, so Beckmann.



© size / photocase.com



© size / photocase.de

NRW: 32,9 Prozent der Kinder unter sechs Jahren in Kindertagesbetreuung haben ausländische Wurzeln

Anfang März 2015 besuchten in Nordrhein-Westfalen 539.150 Kinder unter sechs Jahren ein Angebot der Kindertagesbetreuung. Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als statistisches Landesamt mitteilt, hatte davon etwa jedes dritte Kind (177.354) mindestens ein Elternteil, das nicht in Deutschland geboren wurde. Bei annähernd jedem vierten Kind (126.359) in Kindertagesbetreuung wird zu Hause überwiegend nicht deutsch gesprochen.

Zwei Millionen Euro für die Sprachförderung von Flüchtlingen in der Weiterbildung

Für zusätzliche Angebote zur Sprachförderung für neu zugewanderte Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren stellt das Land in diesem Jahr zwei Millionen Euro Weiterbildungsmittel zur Verfügung. Das sind 1,5 Millionen Euro mehr als in 2015. Schulministerin Sylvia Löhrmann freut sich, dass bereits innerhalb kurzer Zeit zahlreiche Weiterbildungseinrichtungen diese Sprachfördermaßnahmen angeboten haben. Die Landesregierung habe auf die hohe Resonanz reagiert und die Mittel für 2016 gegenüber 2015 vervierfacht. Damit schaffe man in NRW schnell und effektiv neue Perspektiven für Zuwanderinnen und Zuwanderer. Sprache sei ein wichtiger Schlüssel für eine gute Integration, das gilt für jedes Alter.

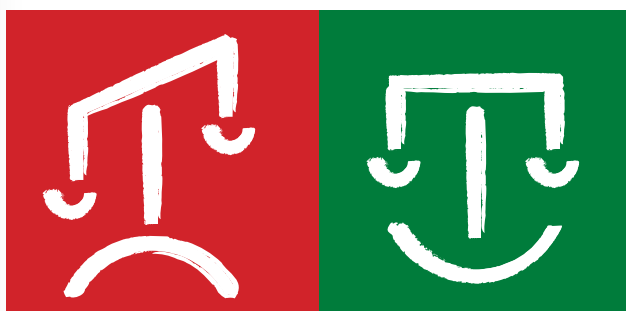
Belohnungen für Testergebnisse mindern Lernerfolg

© stefansiebert / photocase.de

Mehr Taschengeld für gute Noten zu geben, ist, psychologisch gesehen, keine gute Idee. Forscher der Universität Regensburg konnten in einem Versuch belegen, dass der Lernerfolg durch Belohnung sogar gemindert wird. Die 60 Versuchspersonen sollten zunächst eine Reihe von Deutsch-Suaheli-Vokabeln erlernen. In einem anschließenden Test wurde ein Drittel der Vokabeln getestet, ein weiteres Drittel durfte noch einmal gelernt werden und das letzte Drittel diente als Vergleichsgrundlage für die spätere Bewertung des Effekts des Tests bzw. des nochmaligen Lernens. Der Hälfte der Versuchspersonen wurde dabei vorab mitgeteilt, dass sie für jede richtig erinnerte Vokabel einen Euro erhalten würden. Die andere Hälfte der Versuchspersonen bekam keine materielle Belohnung. Nach einer Woche wurden alle zu erlernenden Vokabeln in einem zweiten Test abgefragt und auf diese Weise überprüft, an wie viele Vokabeln sich die Probanden langfristig noch erinnern konnten. Die Gruppe von Versuchspersonen, die im ersten Test eine Belohnung erhalten hatte, konnte schon im ersten Test eine geringere Anzahl richtig erinnelter Vokabeln und eine erhöhte Anzahl falsch erinnelter Vokabeln vorweisen. Dieses Resultat war ebenfalls nach einer Woche im zweiten Testverfahren zu beobachten. Interessanterweise konnte sich die „Belohnungs-Gruppe“ darüber hinaus auch an die zunächst – im ersten Test – richtig erinnerten Vokabeln schlechter erinnern als die Versuchspersonen, die eine Woche zuvor keine materielle Belohnung erhalten hatten.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

Seitdem die Ausbildung aller Lehrer gleich lang ist, ist das letzte Argument weggefallen, Grundschullehrer schlechter zu bezahlen als ihre Kollegen, kritisiert der VBE. Die ersten Lehrer mit Masterabschluss arbeiten mittlerweile schon in den Schulen. „Lehrerinnen und Lehrern unterliegen in NRW auch heute noch einem sozialen Ranking, das aus dem 19. Jahrhundert stammt und bereits damals als ungerecht empfunden wurde“, sagt der Vorsitzende des VBE, Udo Beckmann. Anlass ist das aktuell vorgestellte Gutachten von Professor Ralf Brinktrine für die GEW zur „verfassungswidrigen Besoldung von Lehrkräften“.



Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.

Schon 2011 kam der Verfassungsrechtler Professor Christoph Gusy in einem vom VBE in Auftrag gegebenen Gutachten zu der Einschätzung, dass es für die Fortführung der bestehenden Besoldungshierarchie im Lehrerberuf keine nachvollziehbaren Gründe gebe.

Inzwischen gibt es kein Lehramt ohne Studienanforderungen mehr. Vereinheitlicht sind inzwischen die gestuften Studiengänge, die Regelstudienzeit und die praktischen Studienanteile. Somit geht auch das, von der Politik gern bemühte, Argument der unterschiedlichen Vorbildung als Differenzierungsgrund ins Leere.

Ein Beleg für die geforderte gleiche Bezahlung ist auch der gewandelte Schulauftrag. Beckmann sagt: „Alle Lehrkräfte müssen heute Schlüsselqualifikationen vermitteln, Schüler mit Migrationshintergrund integrieren, inklusiven Unterricht auch für behinderte Kinder anbieten und mit Heterogenität in ihren Klassen umgehen.“

Anzeige

<p>Haarfinanzierungen 1000€-2000€</p> <ul style="list-style-type: none"> Extra günstige Kredite für Sparfüchse Umschuldung: Raten bis 50% senken Baufinanzierungen gigantisch günstig <p>0800 - 1000 500 Free Call</p> <p>Wer vergleicht, kommt zu uns. Seit über 35 Jahren.</p>	<p>Deutschlands günstigster Autokredit</p> <p>2,77% effektiver Jahreszins 5.000 € bis 50.000 € Laufzeit 48 bis 120 Monate</p> <p>Repräsentatives Beispiel nach §6a PAngV: 20.000 €, Ltz. 48 Monate, 2,77% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,74% p.a., Rate 441,- €, Gesamtkosten 21.137,19 €</p> <p>www.Autokreditcenter.de</p>	<p>AK FINANZ</p> <p>Kapitalvermittlungs-GmbH</p> <p>83 11 Planken 68159 Mannheim Fax: (0621) 178190-25 info@AK-Finanz.de</p>	<p>Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte o.D. / Berufssoldaten / Akademiker</p> <p>Außerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins fest gebunden 3,59%, Ltz. 7 Jahre, mit Rate 544,73 €, eff. Jahreszins 3,55%, Bruttobetrag 45.757,96 €, Sicherheit: Kein Grundschuldenbeitrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung, Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Mobilkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldenversicherung.</p>
---	---	---	--

Erziehung im Geist von Menschenwürde und Völkerverständigung ist Pflicht

Treffen von Lehrerorganisationen zum Holocaust-Gedenktag

Anlässlich des 71. Holocaust-Gedenktages fand vom 25. bis 28. Januar 2016 in Krakau ein weiteres Zusammentreffen der Lehrerorganisationen aus Polen, Österreich, Israel, Lettland, Großbritannien und Deutschland statt. Gerhard Brand vom geschäftsführenden Vorstand des VBE würdigte zur Eröffnung die alljährlich stattfindenden Begegnungen und bedankte sich für die Einladung. Die Erinnerung an die Opfer des Holocaust sei eine ewige Mahnung, betonte Gerhard Brand, Bildung und Erziehung im Geist der Menschenwürde und Völkerverständigung zu vermitteln. Lehrerinnen und Lehrern sei es auch ein wichtiges Anliegen, dass ihre Schüler Zeitzeugen treffen und Gedenkstätten besuchen.

In Workshops tauschten sich die Teilnehmer über die Vermittlung der Thematik „Shoa“ vom Kindergarten bis zur Oberstufe in ihren Ländern aus. Im Mittelpunkt stand dabei das „Never forget“, um so etwas nie wieder geschehen zu lassen. Nils Weigl (Brandenburg), Sabine Drechsler (Rheinland-Pfalz) und Kerstin Ruthenschroer (NRW) vom Jungen VBE präsentierten in einem Workshop Unterrichtsmaterialien und -reihen, wie sie in Deutschland eingesetzt werden, und berichteten über ihre Unterrichtserfahrungen.



Am 27. Januar nahm die VBE-Delegation an der offiziellen Gedenkfeier in Auschwitz teil, die ganz im Zeichen des „Return“ stand – der Rückkehr-Rückkehr der Befreiten in ein normales Leben. Unter den Gästen befanden sich 80 ehemalige Häftlinge des NS-Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau.

Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust legte die Bundessprecherin des Jungen VBE Kerstin Ruthenschroer gemeinsam mit den Vertretern der Lehrerorganisationen einen Kranz nieder.

VBE fordert KMK zum Handeln auf

Auf dem Empfang zur Übergabe der KMK-Präsidentschaft 2016 gratulierte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann Bremens Bildungs-senatorin Dr. Claudia Bogedan und verband dies mit dem Wunsch nach einem konstruktiven Austausch mit dem VBE. Der VBE erwarte von der KMK klare Antworten, wie die Umsetzung der schulischen Inklusion und die Beschulung der Flüchtlingskinder vor allem personell unterfüttert werden sollen.

„Das Jahr 2016 muss zum Jahr der Bildungsgerechtigkeit gemacht werden“, so Udo Beckmann. „Denn wo keine Gerechtigkeit herrscht, ist der soziale Friede bedroht.“ Lege man die Schätzungen der KMK zugrunde, wonach mindestens 325 000 Flüchtlingskinder zu beschulen seien, bedürfe es rund 23 000 zusätzlicher Lehrerstellen, wenn die jetzige Lehrer-Schüler-Relation von 1:14 Bestand haben solle.



Udo Beckmann überreichte KMK-Präsidentin Dr. Claudia Bogedan den Leit-faden Datensicherheit von VBE, GÖD, LCH

Mehr Entgeltgerechtigkeit erreichen

Für „eine stärkere Einbindung von Frauen in Tarifverhandlungs- und Entscheidungsgremien“ sprach sich die Sprecherin der VBE-Bundesfrauenvertretung Jutta Endrusch aus. Unter Hinweis auf ein Forschungsprojekt des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung „Zur Auswirkung von kollektiven Lohnverhandlungen auf den Gender Wage Gap“ betonte sie: „Die in den Tarifverträgen festgelegte Entgeltstruktur kann massiv dazu beitragen, die Lohnlücke im Fundament zu zementieren oder aber sie zu beheben.“ Hingegen seien Verhandlungen über die Höhe der Entgelte nur sehr bedingt geeignet, geschlechtsspezifische Entgeltungleichheiten zu bereinigen. „Unter diesem Aspekt haben Tarifverhandlungen zu Entgeltordnungen eine Schlüsselfunktion“, sagte die Bundesfrauensprecherin. „Die im März 2015 zwischen dbb/VBE und Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) erreichte erste Entgeltordnung für angestellte Lehrkräfte ist daher ein bedeutsamer Schritt, auch geschlechtsbedingte Verdienstunterschiede allmählich abzuschwächen. In die gleiche Richtung zielt der im Herbst 2015 erreichte Kompromiss im Sozial- und Erziehungsdienst über eine verbesserte Eingruppierung.“ Insbesondere im Bereich „Erziehung, Unterricht und Soziale Dienste“ im öffentlichen Dienst seien überproportional viele Frauen tätig und die Verdienstunterschiede nach Geschlecht lägen im Schnitt bisher bei 21 Prozent. „Der Aspekt des gleichen Entgelts für gleichwertige Arbeit muss daher stärker in den Fokus von Tarifverhandlungen rücken“, forderte Jutta Endrusch.



Digitale Agenda für Schulen steht noch aus

Auf der Learntec in Karlsruhe betonte der VBE-Bundesvorsitzende, Lehrer seien keine IT-Muffel. „Nur kommen die Länder und Schulträger nicht ihrer Verantwortung nach, alle Schulen auf der Höhe der Zeit mit IT auszustatten und die notwendige qualifizierte Fortbildung anzubieten. Schulen müssen ganz oben auf die Digitale Agenda gesetzt werden.“ Udo Beckmann kritisierte scharf, dass von den Lehrern erwartet werde, ihre aktuellen privaten Geräte zur Erfüllung des dienstlichen Auftrags einzusetzen. „Es muss selbstverständlich werden, dass jedem Lehrer ein ‚persönlicher‘ Dienst-PC und eine geschützte E-Mail-Adresse zur Verfügung stehen.“

Eine Repräsentativbefragung von Lehrkräften der Sekundarstufe I im Auftrag von VBE, Bitkom und Learntec, die Mitte Januar auf einer Pressekonferenz vorgestellt worden war, belegt, dass zwei von drei Lehrern die Notenverwaltung auf ihren Privatgeräten erledigen, bei der Schülerverwaltung drei von vier und bei der Schülerbewertung fast jeder zweite.

Datenschutz und Datensicherheit standen im Mittelpunkt eines Vortrags von Rolf Busch, 1. stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender, auf der Learntec (Foto rechts). Er stellte den trinationalen Leitfadensicherheitsplan für Lehrpersonen und Schulleitungen vor, der vom VBE und seinen Partnerverbänden in Österreich (GÖD) und in der Schweiz (LCH) entwickelt wurde, um die Länder, Schulträger und Schulen für die Problematik zu sensibilisieren. Rolf Busch kritisierte, die Arbeitgeber würden Sicherheitslücken herunterspielen. Es müsse damit Schluss sein, das volle Risiko auf die Schulen abzuladen.

Der VBE war erstmals strategischer Partner der Learntec vom 26. bis 28. Januar in Karlsruhe und brachte sich als Mitglied des Programmbeirats in die inhaltliche Gestaltung der school@learntec ein.



Erfahrungsaustausch über Mitgliederwerbung

Am 23. Januar war die Bundessprecherin des Jungen VBE Kerstin Ruthenschroer (im Bild links) zu Gast beim Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH in Zürich. In ihrem Vortrag stellte sie die Arbeit des Jungen VBE hinsichtlich der Mitgliederwerbung vor und stand den Teilnehmern des Seminars Rede und Antwort. In einem gesonderten Workshop konnten die Landesvorsitzenden der Schweizer Kantone gemeinsam mit der Bundessprecherin

konzeptionelle Ideen für die jungen Lehrer in der Schweiz andeuten, diskutieren und analysieren. Dabei stand im Fokus, welche Möglichkeiten es gibt, den „Nachwuchs“ für die Verbandsarbeit zu gewinnen und einzubeziehen.



VBE-Senioren für Flüchtlingshilfe

Auf einer außerordentlichen Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der VBE-Bundesseniorenvertretung berieten die Teilnehmer über Möglichkeiten der Mithilfe von Lehrersenioren und -senioren bei der Integration von Flüchtlingen. Viele ehemalige Pädagoginnen und Pädagogen wären bereit, sich für eine kurze Zeit reaktivieren zu lassen, um die anfängliche Notsituation zu bewältigen, so die beiden Bundessprecher Max Schindlbeck und Gerhard Kurze. Eine langjährige Beschäftigung der Ruhestandler werde aber abgelehnt, weil dadurch vielen Junglehrern Anstellungsmöglichkeiten genommen würden. Der geschäftsführende Vorstand betonte, gerade jetzt sei eine nachhaltige Personalpolitik dringend erforderlich.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Tagespflege soll der Kita gleichgestellt werden

Wer kleine Kinder hat und sie betreuen lassen möchte, kann sie entweder in einer Kindertagesstätte anmelden oder in die Hände einer Tagesmutter bzw. eines Tagesvaters geben. Beide Betreuungsformen existieren nebeneinander, sind aber in vielerlei Punkten nicht gleichgestellt.



Foto: Schäfer

Auf der Basis eines Antrags der FDP-Fraktion hat der Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie darüber beraten, wie Tagespflege und Kita zukünftig behandelt werden sollen. Sachverständige hatten bereits Stellung genommen. Ein Knackpunkt ist die unterschiedliche Vergütung der Tagespflegepersonen, die pro Kind für eine Betreuungsstunde zwischen 2,70 und 7 Euro von der jeweiligen Kommune erhalten.

Die Politik müsse Rahmenbedingungen schaffen, um solche Unterschiede zu verhindern, forderte **Marcel Hafke** (FDP). Er sprach sich für eine landeseinheitliche Vergütung aus und, solange dies noch nicht umgesetzt ist, für die Möglichkeit, von den Eltern wieder einen Eigenanteil zu verlangen. Die Forderung nach einer vorübergehenden Zuzahlung lehnten die anderen vier Fraktionen ab.

Bernhard Tenhumberg (CDU), der den Antrag ansonsten im Grundsatz richtig fand, erklärte, seine Fraktion halte stattdessen an dem Anspruch fest, das Tagespflegesystem von vornherein auskömmlich zu finanzieren.

Das Land habe die Aufgabe, gleichwertige Lebensverhältnisse in NRW zu schaffen – bei solchen Ungleichheiten müsse es eingreifen. Bei einem Zusatzbeitrag für die Eltern bestehe zudem die Gefahr, dass Kinder, deren Eltern den Beitrag nicht zahlen könnten, keinen Zugang zur Betreuung hätten, gab **Andrea Asch** (GRÜNE) zu bedenken und verwies auf das Ziel der Bildungsgerechtigkeit.

Familienministerin **Christina Kampmann** (SPD) sagte, im Ministerium befasse sich eine Arbeitsgruppe gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden mit dem Problem. Nur eine Lösung im Konsens werde tragen, betonte sie. Wenn das Land im Alleingang feste Vorgaben mache, bedeute dies, dass es nach dem Konnexitätsprinzip auch alles allein bezahlen müsse.

Daniel Düngel (PIRATEN) begegnete der Arbeitsgruppe mit einer „natürlichen Skepsis“: Häufig vergehe viel Zeit und ob ein tragfähiger Kompromiss zustande komme, sei unklar. Er forderte deshalb einen „Plan B“, der die Landesregierung auch ohne Konsens handlungsfähig mache, denn die Probleme bestünden schließlich und müssten gelöst werden. Es sei Zeit zum Handeln, forderte auch Tenhumberg. Langwierige Arbeitskreisarbeit könne NRW sich nicht leisten. Düngel kritisierte außerdem, das gesamte Betreuungssystem, Kitas eingeschlossen, sei unterfinanziert.

Die Arbeitsgruppe bemühe sich auch um Wege, die kleine Jugendämter entlasten könnten, erklärte die Ministerin. Sie könnten die Fachberatung nicht immer allein stemmen; auch überregionale Qualifizierungsangebote seien sinnvoll. Damit bestätigte sie Forderungen aus dem Antrag der FDP. Hafke forderte, Tagespflege und Kita auch bezüglich der Betreuungszeiten gleichzustellen.

Während die Eltern in den Kitas die Wahl zwischen einem wöchentlichen Betreuungsumfang von 25, 35 oder 45 Stunden hätten, genehmige die Kommune in der Tagespflege nur eine Wochenstundenzahl, die von den Arbeitsstunden der Eltern abhängen. Auch eine Vertretungsregelung, wie es sie in Kitas im Krankheitsfall des Erziehungspersonals gebe, fehle in der Tagespflege. Hier sei es an den jeweiligen Kommunen, für entsprechende Vertretungsregelungen vor Ort zu sorgen, erklärte Kampmann.

Wolfgang Jörg (SPD) kritisierte, dass nun ausgerechnet die FDP landesweite Einheitlichkeit unter den Kommunen fordere – schließlich sei sie es gewesen, die gezielt Ungleichheit und damit Wettbewerb in die Kommunen untereinander gebracht habe. Er gab sich aber optimistisch: Erstens gebe es bereits viele Kommunen, die sich der Herausforderung einer auskömmlichen Vergütung stellten. Zweitens gebe es inzwischen mehr Vernetzung unter den Kommunen. Drittens sei die Landesregierung mit der Arbeitsgruppe im Ministerium auf einem guten Weg. sow

Der Artikel ist erstmals erschienen in Landtag intern 9/2015.

Eine gelungene Überraschung ...

... konnte der VBE-Kreisverband Mettmann seinen Mitgliedern präsentieren. Nach einer herzlichen Begrüßung durch die Kreisvorsitzende Isabell-Picard-Bogdanski wurden zunächst die langjährigen Mitglieder für 50-jährige, 40-jährige und 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.

Als Top-„Überraschungsprogramm“ trat ein neu gegründetes Lehrerkabarett auf und zeigte einen Ausschnitt seines Programms. Nah an der Wirklichkeit und mit überraschendem Ausgang durften die Zuschauer eine schulscharfe Einstellung erleben, die kommentierte Zeugnisübergabe ließ alle schmunzeln, jeder hat Ähnliches schon erlebt und Erinnerungen daran wurden wach.

Mit Hinweis auf die anstehenden Personalratswahlen ließen sich viele Mitglieder mit ihren Statements zu „Es reicht“ fotografieren und unterstützten so die Aktion des VBE.



Gisela Tröltzsch (25 Jahre Mitglied), Isabell Picard-Bogdanski (Vorsitzende KV Mettmann), Ursula Wilhem-Winkels (40 Jahre Mitglied)



Ein gemeinsames Abendessen mit viel Gelegenheit zum Austausch rundete die gut besuchte Mitgliederversammlung im Landhaus Kemperdick in Erkrath ab.

Bonner danken Robert Scheifgen

Der Stadtverband Bonn ehrte in seiner Jahreshauptversammlung am 24. November 2015 seine Mitglieder. Robert Scheifgen und Hans-Joachim Kracht für ihre 50-jährige, Ursula Dietz-Erk für 40-jährige und Jutta Nellen für 25-jährige Verbandszugehörigkeit.

Robert Scheifgen, Rektor i. R., setzte sich in seiner 50-jährigen Mitgliedschaft in besonderem Maße für den VBE Bonn ein. Über Jahrzehnte war er im Vorstand als Kassierer des Stadtverbandes und zuletzt als Kassenprüfer tätig. Rund zwei Jahrzehnte war er, jeweils vom VBE nominiert,

auf einem vorderen Listenplatz ein engagiertes, kompetentes und geschätztes Mitglied im Lehrpersonalrat.

Robert Scheifgens beruflichen Weg ab 1964, als Lehrer an Grund- und Hauptschulen, seine frühe Pionierarbeit in Planungsgruppen für Sachunterricht, Physik und Chemie, seine Fachleiter- und Konrektortätigkeit und schließlich seine Zeit als Rektor der vierzügigen Schlossbachschule in Bonn-Röttgen (1977–2004), beleuchtete Theo Winterscheid in einer launigen Laudatio.

Der VBE Bonn dankt seinen Jubilaren für ihre langjährige Treue zu unserem Verband und Robert Scheifgen für die 50 Jahre, in denen er in besonderer Weise den VBE-Stadtverband Bonn mitprägte.

Doris Gerecht



Robert Scheifgen ist seit 50 Jahren Mitglied im Stadtverband Bonn.



Anzeige



AGARIA TOURS

Fachveranstalter für Pragreisen

Prag? Nur mit uns!

- Einigartig:**
Ihre Wünsche, Ihre Reise, Ihr Programm. 
- Ausgezeichnet:**
90% unserer Kunden kommen auf Empfehlung.
- Keine Vorkasse:**
Sie zahlen die gesamte Reise erst nach der Fahrt. 
- Vor Ort Service:**
Wir sind immer für Sie da. 



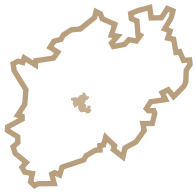
das tschechische team

Info: 040 / 280 95 90 • www.agaria.de • prag@agaria.de

KV Ennepe-Ruhr



„diedaktiker“ begeistern in Witten



Der VBE-Kreisverband Ennepe-Ruhr lud seine Mitglieder zu einem Kabarettabend ein. Deutschlands dienstältestes Lehrer-Kabarett „diedaktiker“ trat in Witten mit dem Programm „Adolphinum – all inclusive“ auf. Die restlos ausverkaufte Veranstaltung begeisterte alle Zuschauer.

Mehr als 200 Gäste genossen das kurzweilige Programm, bei dem das Adolphinum zur Modellschule in Sachen Inklusion werden soll und der kommissarische Schulleiter endlich seine Befristung herbeisehnt. „Niemand soll zurück-

bleiben“ lautet das Motto. Leichter gesagt als getan in Inklusionszeiten. Mit spitzer Zunge und erhobenem Zeigefinger haben „diedaktiker“, die auch im wahren Leben mit dem täglichen Schulwahnsinn zu kämpfen haben, auf die deutsche Bildungsmisere aufmerksam gemacht. Die vier sympathischen Lehrer brillierten schauspielerisch und gesanglich. Immer wieder gab es Szenenapplaus. Höhepunkt war die erste Zugabe – die Hymne auf den alten Direktor „Wunderbar, Herr Dr. Bass!“. Am Ende bedankte sich das Publikum mit lang anhaltendem Beifall.

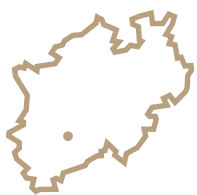
Abgerundet wurde der Abend durch angeregte Gespräche vor und nach der Veranstaltung unter Kollegen, die sich viel zu erzählen hatten.

Das war mit Sicherheit nicht der letzte Auftritt der „diedaktiker“ im Ennepe-Ruhr-Kreis.

Das Lehrerkabarett „diedaktiker“ ist bei verschiedenen Veranstaltungen des VBE zu Gast:

- 11. März VBE Solingen, 17. März VBE Gelsenkirchen,**
 - 22. April VBE Köln, 26. April VBE Gütersloh,**
 - 12. Mai VBE Münster, 20. Mai VBE Rhein-Sieg (St Augustin).**
- Karten unter www.vbe-nrw.de

StV Leverkusen



Neuer Vorstand im Stadtverband Leverkusen

Bei der Mitgliederversammlung im Januar wurde der neue Vorstand des VBE-Stadtverbandes Leverkusen gewählt. Neben den „Leverkusenern“ gratulierten auch Andreas Stommel, Bezirksvorsitzender Köln, und Carmen Schumacher, stellvertretende Bezirksvorsitzende Köln, die als Gäste nach Leverkusen gekommen waren. Der Dank der Anwesenden galt ganz besonders der bisherigen Ansprechpartnerin Elizabeta Streckert, die viele Jahre den Stadtverband kommissarisch leitete.



Die neue Stadtverbandsvorsitzende Agnes Skorupa (Bild Mitte) und ihre beiden Stellvertreterinnen Andrea Zembold (Bild links) und Barbara Menzel (Bild rechts) haben viele Ideen, wie sie dem Stadtverband Leverkusen ein neues Gesicht geben können. Neben dem neuen Internetauftritt sind bereits einige Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für das laufende Halbjahr geplant. Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Erfolg und Spaß bei der Verbandsarbeit.

*Carmen Schumacher
für den Bezirksverband Köln*

Anzeige

Z A R B

Arbeitsblätter kreativ und schnell erstellen

Lösung
2 ZARB
4 IST
3 EINFACH
1 GENIAL

Das unentbehrliche Basiswerkzeug für Lehrkräfte
Mit ZARB erstellen Sie differenzierte Lernaufgaben aus deutschen oder fremdsprachigen Texten, alltags-taugliche Arbeitsblätter, die fördern und fordern.
Direkt im Textprogramm erzeugen Sie neue Rätsel, Lücken- und Fehlertexte, Schüttel- oder Schlangentexte und mehr. Kompetenzorientierte Übungen zu Wortschatz, Rechtschreibung, Grammatik, Satzbau, Textaufbau und Inhalt entstehen mit wenigen Mausclicks.
So macht die Unterrichtsvorbereitung Spaß!

hans
zybura
software

Waldquellenweg 52 · 33649 Bielefeld · Fon 0521.45366590
Fax 0521.45366559 · info@zybura.com · www.zybura.com

Unsere Jugendzeitschriften



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie haben wie immer zum Schulhalbjahr unser Infopaket erhalten. Mit der Bitte, aus Ihrer pädagogischen Verantwortung heraus die vom VBE herausgegebenen Schul-Jugendzeitschriften in Ihrer Klasse zu empfehlen. Dazu unsere Einladung an die 3. und 4. Klassen, das neue FLOH-Rechtschreibfitness-Training kostenlos zu testen!

Machen Sie mit!

Verena Schmidt,

Lehrerin, pädagogische Schriftleiterin für NRW

FLOHKISTE für die 1. und 2. Klasse

Lehrplanthemen mit Wechelseiten für unterschiedliche Verständnis- und Lesestufen
– mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft!



Nr. 5
(erscheint am
15. Februar):

Was guckst du?*

Fernsehen gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Kinder.

Dabei kann sich jeder selbst die schönsten „Filme“ zaubern – mit Fernsehen im Kopf!



Nr. 6
(erscheint am
29. Februar):

So ein Wetter!

Regen oder Schnee? Der März ist ein Übergangsmontat: Da kann der Winter nochmals toben, auch wenn der Frühling schon mit milden Tagen in den Startlöchern steht.

der Winter nochmals toben, auch wenn der Frühling schon mit milden Tagen in den Startlöchern steht.

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Go on with English



Februar:
Fairy tales

Egal, ob „Schneewittchen“, „Dornröschen“ oder „Der gestiefelte Kater“ – im Februar dreht sich alles um

Märchen. Dazu lernen die Kinder die märchenhaften New Words *read, listen to, tell, story, princess, prince, queen* und *king*.

floh! für die 3. und 4. Klasse

mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft!



Nr. 5
(erscheint am
15. Februar):

Kein Tropfen geht verloren!*/**

Wasser besitzt unsere Erde genug – das meiste davon

ist jedoch salzig oder sogar verschmutzt. Sauberes Trinkwasser ist deshalb eine Kostbarkeit!



Nr. 6
(erscheint am
29. Februar):

Hilfe, Polizei!

Wie klärt die Polizei Verbrechen auf? Wofür alles ist die Polizei noch zu-

ständig? Bei der Jagd nach Tätern sind sogar Polizisten auf vier Beinen im Einsatz!

ich TU WAS! – die Mitmach-Zeitschrift für Naturforscher



Februar:
Unsere grünen Hausfreunde

Klar, was uns jetzt in der kahlen und grauen Winterzeit fehlt: die Farbe Grün! Die „liefern“

unseren Augen jetzt Zimmerpflanzen am Fensterbrett!

*mit  **Lesefitness**

neu: mit  **FLOH-Rechtschreib-Fitness

Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter www.domino-verlag.de (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer

Interview zum Buch „Was Lehrer nicht dürfen“

„Es geht um Grenzen“



„Was Lehrer nicht dürfen“ heißt ein aktuell erfolgreicher Ratgeber für Schüler, der von zwei Schülern und dem Hannoveraner Schulrechtsanwalt Rolf Tarneden geschrieben wurde. Das Buch polarisiert – in Fans und Gegner. Anwalt Tarneden hat uns erklärt, was ihn beim Schreiben inspiriert hat.

SchuleHeute: Den Titel ihres Buches könnte man auch so verstehen, dass die Schule eine Kampfzone zwischen Lehrern und Schülern ist. Empfinden die Schülerautoren das so?

Rolf Tarneden: Mein Eindruck war, dass sie auf der Suche nach Antworten waren. Schüler suchen normalerweise Antworten im Internet. Aber dort findet man auf jede Frage mindestens zehn unterschiedliche Antworten, das kennen wir alle. Ich will differenziert Auskunft geben über die Rechtslage.

Wie etwa in dem folgenden Fall: Ein Schüler geht zum Rektor, weil ihm zu kalt ist im Raum, und bittet um eine höhere Heizungstemperatur. Nimmt der Rektor ihn nicht ernst, kann ihm das Gesetz hier weiterhelfen. Es gibt dazu eine Raumtemperaturregelung aus dem Lehrerschutzgesetz, die besagt, dass die Raumtemperatur 20 Grad betragen soll. Mit meinem Buch hat der Schüler ein solides Argument. Die Frage ist auch interessant für Lehrer, die ja auch über die alten Gebäude ächzen.

SH: Hinter dem Buch könnte man den Vorwurf vermuten, dass Lehrkräfte ihre Machtposition gegenüber Schülern ausnutzen. Empfinden Sie das so?

Tarneden: Ein Machtgefälle ist natürlich vorhanden. Aber wenn manche Lehrer glauben, das Buch „Was Lehrer nicht dürfen“ sei gegen Lehrer gerichtet, irren sie. Die Inhalte sind auch für Pädagogen interessant. Es geht um Grenzen, die es in jedem Beruf gibt und die überschritten werden, absichtlich oder unabsichtlich. Daraus ergeben sich Ungewissheiten, zum Beispiel die Frage nach dem Schmerzensgeld, wenn ein Schüler vom Turnreck fällt. Diese Fälle gibt es in jedem Arbeitsumfeld, vergleichbar mit dem Ausrutschen auf der Banane im Kaufhaus.

SH: Wie und warum haben Sie sich entschieden, die Buchidee der Schüler zu unterstützen?

Tarneden: Für mich war das ein Lebenstraum, ein Buch zu veröffentlichen und dann hat mich einer der Schüler immer wieder angerufen, um mich als Autoren zu gewinnen. Die Schüler haben mich beeindruckt mit ihrem Engagement, ihrer Idee und ihrer Hartnäckigkeit. Die Facebook-Seite (Anmerkung der Red.: Auf der Fragen gesammelt wurden) war eine Initiative der Schüler, das stand schon, Anfang 2015. Nachdem ich im Anschluss an die Anfrage der Schüler recherchiert habe, fiel mir auf, dass Schüler kaum eine Lobby haben. Es gibt keine Rechts-Community im Internet oder gedruckte Rechteratgeber für Schüler. Und Schülervertreter sind keine echten Berater, weil sie abhängig sind von denselben Lehrern, mit denen sie möglicherweise Konflikte haben.

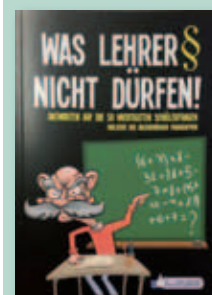
SH: Was sagen Sie zu dem in Internetforen geäußerten Vorwurf, dass die Rechtslage in jedem Bundesland anders ist und ihr Buch daher unnützlich sei?

Tarneden: Ich behandle Fragen, die in jedem Bundesland gelten. Es geht um grundsätzliche Fragen wie Einsperren im Klassenzimmer, um Haftung bei schiefgegangenen Turnübungen, um Zeugnisanfechtung. Das sind Fragen, die landesrechtlich nicht unterschiedlich behandelt werden. Was sich in NRW etwa in Paragraph 2 findet, steht in Niedersachsen in Paragraph 16.

SH: Was wollen Sie mit dem Buch erreichen?

Tarneden: Es ist kein Tendenzbuch, ich würde den Lehrern dieselben Antworten geben wie den Schülern und ich wahre meine Grenze. Ich gebe keine pädagogischen Ratschläge. Ich möchte vielmehr die Diskussion über Konflikte versachlichen. Nirgendwo in dem Buch steht, stellt eine Strafanzeige oder verklagt den Lehrer. Stattdessen raten wir dazu, mögliche Probleme mit Eltern oder Lehrern zu besprechen.

Die Fragen stellte Nina Braun



Rolf Tarneden, Dallam Sam, Fernando Rode:
„Was Lehrer nicht dürfen“
(2015)

Das Buch ist im Selbstverlag erschienen und bisher für 14,99 Euro nur bei **amazon.de** erhältlich. Weitere Informationen unter

www.facebook.com/WasLehrerNichtDarf.

**DER
BEST-
SELLER**

KlassenHits

143 Lieder rund um die Schule



Hrsg.: Reinhard Horn,
Rita Mölders,
Dorothe Schröder

Das ist das beliebteste Liederbuch in allen Grundschulen Deutschlands. Jeder kennt es – jeder mag es – jeder braucht es!

Neuaufgabe der CDs: Jetzt mit allen Strophen der Lieder, neuen musikalischen Arrangements, komplett neu eingespielt.

In dieser umfassenden Liedersammlung finden Sie 143 Lieder zu allen Themen, die während des Schuljahres vorkommen: Von der Einschulung bis zur Entlassungszeit – von Ostern bis Weihnachten. Das Praxiswerk für den Einsatz in den Klassen 1 - 6, ebenfalls gut geeignet für den Einsatz in Kindergärten und Kindertagesstätten.

KlassenHits-Buch	CD-Paket, 4 CDs zum gleichnamigen Liederbuch	Playback-CD-Paket, 4 CDs
Best.-Nr. 2001	Best.-Nr. 9001	Best.-Nr. 9002
Preis: 12,80 Euro Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 10,13 Euro	Preis: 36,70 Euro Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 31,70 Euro	Preis: 41,80 Euro



Hrsg.: Reinhard Horn,
Rita Mölders,
Dorothe Schröder

KlassenHits – die Zugabe

Der 2. Band des erfolgreichen Grundschulliederbuchs

71 ½ komplett neue Lieder mit Gestaltungsideen rund um die Schule

In 10 Kapiteln übersichtlich zusammengestellt – von der Einschulung bis zur Schulentlassung.

Liederbuch	CD-Paket, 3 CDs zum gleichnamigen Liederbuch	Playback-CD-Paket, 3 CDs
Best.-Nr. 2111	Best.-Nr. 9111	Best.-Nr. 9112
Preis: 10,80 Euro Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 8,30 Euro	Preis: 33,60 Euro Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 28,60 Euro	Preis: 36,70 Euro Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 31,70 Euro

Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)
Telefax: 0231 – 43 38 64

www.vbe-verlag.de
mit Online-Shop
info@vbe-verlag.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Innerhalb Deutschlands portofreier Mindestbestellwert 30,- EUR, andernfalls Porto- und Versandkosten 3,00 EUR.

Gesetzlich verordnet.

**Modell:
Lehrerin**



**Bändigt
JEDEN
Schüler!**

**Kann sich
problemlos
vierteilen.**

**Unbegrenzt
belastbar.
Wird nie krank.
Bleibt
kinderlos.**

**ES
REICHT**

Wir packen es an!

In Ihrem Personalrat. In der Politik.



VBE

Verband Bildung und Erziehung
www.lehrergewerkschaft.de

**Macht
Vertretungs-
unterricht in allen
Klassen
und Fächern.**



**Kennt sich
mit allen
Unterstützungs-
bedarfen aus.**